Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

94. JAHRGANG Nr. 33 BERN, 2. Dezember 1961

344

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN

MÄRKLIN

die ausbaufähigste Modelleisenbahn
Komplete Garnituren mit Trafo
schon ab Fr. 46.–

dazu passend:
HAG mit seinen schönen Schweizermodellen, Ae 6/6, Ae 4/7, roter Pfeil.

EHEIM- Trolleybus, die reizende Ergänzung zur Bahnanlage.

KOSMOS- Experimentierkasten für die Gebiete CHEMIE, ELEKTRO, OPTIK, MECHANIK, RADIO ab Fr. 36.–
bis zu schulmässigen Ausrüstungen.

Alles für den technisch interessierten Buben beim Fachmann

OPTIKER BÜCHI
SPITALGASSE 18 • BERN

Spielwarenabteilung I. Etage

Das gute Bild
bei
KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

DENZ
Uliches
Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

INHALT - SOMMAIRE

Unter Sternen 631
Ferne 631
Anthropologische Lesefrüchte 631
Bedenkliche Auswirkungen der zunehmenden Jugend-Verwahrlosung 632
Neuaufnahmen Frühjahr 1962 in die Kantonale Fortbildungsklasse 633
Dr. h. c. Walter Flückiger 634
Aus dem Bernischen Lehrerverein 634
Schulfunksendungen 635
Kulturfilm 635
Verschiedenes 635
Neue Bücher 636
Jugendbücher 637
Section jurassienne de la SBMEM 645
De la corporation des enseignants 646
Divers 648
Bibliographie 648
Mitteilungen des Sekretariates 648
Communications du secrétariat 648

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 5. Dezember, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Bernische Lehrerversicherungskasse. 61. Ordentliche Delegiertenversammlung: Samstag, 2. Dezember, 9.45, in der Schulwarte in Bern. 1. Eröffnung durch den Präsidenten. 2. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 22. Oktober 1960. 3. Jahresbericht und Jahresrechnung. Antrag der Prüfungskommission: «Wir bestätigen die Übereinstimmung der Jahresrechnungen mit den Büchern der Kasse und beantragen, es seien diese Rechnungen zu genehmigen und die Rechnungsstellerin zu entlasten». 4. Änderung der Ausführungs- und Übergangsbestimmungen zu den Statuten vom 28. Juni 1952. 5. Orientierung über die Neuordnung der versicherten Besoldungen. 6. Allfälliges.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois. 61e Assemblée ordinaire des délégués: samedi 2 décembre, à 9 h. 45, au Musée scolaire (Schulwarte) à Berne. 1. Ouverture de l'assemblée par le président. 2. Procès-verbal de l'assemblée ordinaire des délégués du 22 octobre 1960. 3. Rapport de gestion et comptes annuels. Proposition de la commission de vérification: «Nous certifions que les comptes annuels sont conformes aux livres. Nous proposons de les approuver et d'en donner décharge à la commission d'administration ainsi qu'à la direction». 4. Modification des dispositions d'exécution et transitoires concernant les statuts du 28 juin 1952. 5. Orientation sur la nouvelle réglementation des traitements assurés. 6. Imprévu.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Büren-Aarberg. Klausersitzung: Mittwoch, 6. Dezember, 13.30, im «Bären» in Lyss. Frau Dr. Hofer-Werner spricht zu uns über das Thema: «Die drei Magier». Musikalische Umrahmung. Wir singen aus dem Quempas-Heft. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 4. Dezember, 20.00–22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor. «Requiem» von Anton Dvorák.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Probe: Mittwoch, 6. Dezember, 16.15, im Sekundarschulhaus Spiez.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 5. Dezember, punkt 17.30, im Theater Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Die Probe vom 5. Dezember fällt aus. Letzte Probe dieses Quartals: 12. Dezember.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 7. Dezember, 16.45, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Lektion am 4. Dezember, 17.15, in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf: Geräte als Hindernisse. Anschliessend bis 19.00 Spiele.

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

Schulblatt-Inserate helfen Ihnen **S**pezialfirmen kennen zu lernen!

ZWEISIMMEN Ferienlager
mit 150 Betten
März 1962 noch frei
Reduzierte Preise
Ferienlager Zweisimmen, H. C. Moser
Tel. 030 - 9 13 23

Teppiche jeder Art in enormer Auswahl finden Sie immer preiswert bei
GEBRÜDER BURKHARD, BERN
Heughausgasse 20

Musikinstrumente und Noten
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 33
Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten
Versand überallhin

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN
Uhren-Kauf
Vertrauenssache
Bälliz 36

Unter Sternen

Von Emil Schibli

Staunend blicke ich, bewundernd
in den Sonnen-Sternenraum.
Ist dies alles, was wir sehen,
nur des Schöpfers Mantelsaum?

Lausche, Seele! – Aus der Tiefe,
aus dem unsichtbaren Grund
dringt ein Murmeln, dringt ein Raunen.
Gibt Gott sein Geheimnis kund?

O ich möchte gerne wissen,
was die ferne Stimme spricht!
Doch, wie ich mich auch bemühe,
eine Botschaft hör' ich nicht.

Niemals werden wir enträtseln,
was im Innersten uns drängt.
Uns ist auferlegt, zu irren;
unser Blick ist eingeengt.

Wir sind in dem All und Einen
nur ein Stäubchen, winzigklein.
Ohne kindliches Vertrauen,
würden wir verloren sein.

Und so bin ich nicht bekümmert.
Irgendwie ist mir vertraut,
dass an seinem Werk der Meister
unermüdlich weiterbaut.

Ferne

Von Otto Zinniker

Es klingt ein Lied in dunkler Nacht.
Schwingt es aus mir?
Wird es vom Winde hergebracht,
Als Gruss von dir?

Ob einem Klang in dunkler Nacht,
Einstimmig rein,
Bin ich entschlummert und erwacht
Und denke dein.

Anthropologische Lesefrüchte

«Der Mensch in seinem Wesen, was ist er?», fragt Pestalozzi in der Abendstunde. Seine Frage ist, weil er nach dem Wesen fragt, eine philosophische, die alle Verhältnisse zu religiösen, sozialen und biologischen Gegebenheiten umgreift. Die Antwort auf die Wesensfrage soll den Einklang unter diesen Verhältnissen wieder herstellen. Sie geht daher über die rationalen Bestimmungen, die den Menschen entweder von innen und aussen, oder von oben und unten sehen, hinaus. Auch sie ist also eine philosophische.

Dieselbe Frage stellt in den zwanziger Jahren Scheler; ebenso umgreifend und ergriffen von der Tatsache, dass sich an dieser Frage alle philosophische Bemühung zentriert: «Wenn es eine philosophische Aufgabe gibt, deren Lösung unser Zeitalter mit einzigartiger Dringlichkeit fordert, so ist es die einer philosophischen Anthropologie», sagt er, und er durfte noch mit Befriedigung in der Zusammenfassung seiner Anschauungen, die den Titel trägt: «Die Stellung des Menschen im Kosmos», feststellen, dass die Probleme einer philosophischen Anthropologie geradezu in den Mittelpunkt getreten sind, und dass nun weit über die Fachkreise hinaus, Biologen, Mediziner, Psychologen und Soziologen an einem neuen Bilde vom Wesensaufbau des Menschen arbeiten.

Wo stehen wir heute?

Ereignisse der letzten Jahrzehnte und Geschehnisse der Gegenwart bringen mindestens die *Frage* fast einem jeden ins Bewusstsein, und es scheint, dass die von ihr noch nicht Ergriffenen negative Erscheinungen der verwöhnenden Konjunktur sind.

Dem Autodidakten fällt auf, dass im Westen die Antwort eifrig gesucht wird, denn hier ist sie, im Gegensatz zum sowjetischen Osten, noch offen und dass auch Kunst und Literatur grossen Anteil haben. Trotzdem ist möglich, dass die aus verschiedener Sicht gewonnenen Ergebnisse nur rationale Bestimmungen und «Leitbilder» des Verhältnisses des Menschen zu religiösen, sozialen oder biologischen Gegebenheiten sind. Diese dürfen aber nicht als Antwort auf die Wesensfrage selbst genommen werden. Geschieht das doch, dann ist Einklang unter jenen Verhältnissen nicht möglich.

Um diese Gefahr weiss Michael Landmann, dessen «Philosophische Anthropologie» (Göschenband 156) eine Zusammenschau der Selbstbedeutungen des Menschen in Geschichte und Gegenwart darstellt. In seiner Schrift sind die Leitbilder allgemein verständlich beschrieben, kritisch geprüft und im Anhang in einer sogenannten «Kulturanthropologie» aufeinander bezogen.

Sein neuestes Buch, eine Sammlung von Abhandlungen zu diesem Thema *), geht über die Bestandesaufnahme hinaus. Hier hält er unmissverständlich die Berechtigung und Notwendigkeit der Begriffe «Kultur», «Tradition», «Geschichte», «objekter Geist», die er von verschiedenen Seiten angefochten sieht, fest.

Religiöse Leitbilder, die den Menschen nur im Verhältnis von oben und unten zu verstehen suchen, müssen, so sagt er, Gleichgültigkeit oder sogar Feindseligkeit gegen die Kultur erzeugen.

Die Existenzphilosophie bewirke dasselbe, da sie nur die letzten Gründe im Verhältnis von innen und aussen gelten lasse. Er meint, dass die Notwendigkeit des Vergessens dieser letzten Gründe, das heisst ein gewisses Abgleiten ins Alltägliche und Selbstverständliche seine Berechtigung habe. Diesen Sachverhalt erläutert er an folgendem Beispiel: Wenn sich in der rechtlosen Vorzeit zwei Fremde begegneten, dann war es ratsam, sich gegenseitig durch Darbieten der Hände die Gewissheit zu geben, dass man nicht mit einer in ihnen verborgenen Waffe aufeinander loszugehen beabsichtige. Wir

*) Michael Landmann, *Der Mensch als Schöpfer und Geschöpf der Kultur.* Geschichts- und Sozialanthropologie. E. Reinhardt AG, Basel. Fr. 16.50.

Heutigen geben uns zwar auch die Hand, aber was das einst bedeutete, kümmert uns nicht mehr. Müssten wir das Händereichen auch heute als Kontrolle empfinden, so wäre es unserer Zivilisationsstufe unwürdig. Landmann zieht daraus den Schluss, dass «hier die Entglittenheit des Ursprungssinnes» das Kulturgut rette. Durch Existenzerhellung und Analyse des Daseins habe die Existenzphilosophie, ohne es zwar zu beabsichtigen, Beiträge zur Anthropologie geliefert, aber im ganzen gesehen den Einzelnen von der bestehenden Kultur und von der Gesellschaft abgelöst und ihn auf sich selbst zurückgeworfen. Zu Unrecht ergreife sie unreflektiert für die autonome Persönlichkeit Partei, was selbst eine Art des von ihr bekämpften Konformismus sei.

Für die Tradition weist Landmann nach, dass sie als Sammelbecken der Erfahrungen früherer Generationen, als Solidarität zur Gemeinschaft, – die er vom blossen Zusammensein abhebt –, und als kollektives Gedächtnis, den Menschen auf höherer Stufe beginnen lasse, als allgemein angenommen werde. Der Mensch braucht als Einzelner nicht mehr alle Entwicklungsstufen der Kultur zu wiederholen. Auch eine neue Generation brauche nicht, entgegen ihrer eigenen Meinung, wieder «von vorne» anzufangen. Der Mensch sei zwar in das Vorhandene, zu dem auch die den objektiven Geist wahrenden Kulturgüter gehören, hineingeworfen, aber nicht ohne Hilfe. Im ersten Lebensjahr, das ihm im Unterschied zu den höhern Säugern als ein extra-uterines Frühjahr (Portmann) geschenkt ist, führt ihn die mütterliche Pflege in soziale und kulturelle Gegebenheiten hinein. Es fehlen ihm zwar, wieder im Unterschied zu den Tieren, die fast vollständige Lenkung des Verhaltens durch den Instinkt sowie spezialisierte Merk- und Wirkorgane (Uexküll).

«Dem Tier ward, wo
Es bauen solle, doch jenen ist,
Der Fehl, dass sie nicht wissen wohin
In die unerfahrne Seele gegeben» (Hölderlin).

Deuter dieser «Fehler» sprachen daher vom Menschen als einem Mangelwesen.

Landmann anerkennt diese Mängel als eine «Seinslücke». Mit anderen Autoren ist er aber der Meinung, dass diese Sonderstellung Weltoffenheit zu schöpferischem Verhalten bedeute. Der Mensch ist ein, auch im Verhältnis zu den Säugern, unvollkommenes, aber der Welt offen zugewandtes Wesen. Anders Rilke in der «Achten Elegie»: «Mit allen Augen sieht die Kreatur das Offene. Nur unsre Augen sind wie umgekehrt ...» Aber Hölderlin stimmt begeisternd ein: «Komm! ins Offene Freund!» und später:

«Darum hoff ich sogar, es werde ...
Mit der unsern zugleich des Himmels Blüte beginnen
Und dem offenen Blick offen der Leuchtende sein.»
(Der Gang aufs Land).

Das Unvollkommene und Offene oder die «Seinslücke» erfährt von extremer Richtung die Deutung, dass des Menschen Beziehung zu Gott «Von uns selber her unwiderruflich und unwiederherstellbar gebrochen» sei. Andrerseits behaupten existenzialistische Lehren die völlige Autonomie des Menschen darüber, was er aus sich mache. Landmann vermeidet diese extreme Deutungen. Mit der Seinslücke ist dem Menschen Freiheit und Schöpferkraft, sie zu füllen, mitgegeben. Sie ist ein Fenster, durch welches der Mensch auf das Sein schauen und durch welches in seine Dunkelheit Licht dringen kann. Der Anteil an der Schöpferkraft, von der der Mensch unterschiedlichen Gebrauch macht, gibt ihm in entsprechendem Masse Freiheit und Verantwortung. Die Kultur ist immer die Schöpfung Einzelner, aber diese sind unfähig, sie auch zu erhalten. Dies ist die Aufgabe der Gesellschaft. Ihre Traditionen bewahren und ihre Institutionen hüten sie. Eine Generation wächst in eine Kultur hinein, die von einigen Einzelnen neue Impulse empfängt. Auf diese Weise ist der Mensch Schöpfer und Geschöpf der Kultur. Deshalb ist er nur im Hinblick auf das von ihm selbst Geschaffene und was geschichtlich geworden ist, das ihn auch trägt, verstehbar. Weder die Ergründung seines individuellen, subjektiven Seins, noch die für ihn gewählte schlechthin gebrochene Beziehung vermögen sein Wesen zu deuten. Er ist das seltsame Wesen, welches die Frage: «Der Mensch in seinem Wesen, was ist er?», stellen kann, aus der Notlage, welche die «Seinslücke» bewirkt, auch stellen muss und, indem er sie stellt, seinen Durchbruch in das eigentliche Menschsein erfährt.

Darum hängt an der Frage mehr, als an den Deutungen von oben und unten, von aussen und innen, denn mit ihr nähert sich das Bewusstsein dem vollen Sein und dieses sich ihm. Der Mensch, sagt Landmann, ist ein «Instrument auf dem die Melodien des objektiven Geistes erklingen».

Alfred Luginbühl

Bedenkliche Auswirkungen der zunehmenden Jugend-Verwahrlosung

Dem Bericht des kantonalen Jugendamtes für das Jahr 1960 ist u. a. zu entnehmen, dass die Anzeigen gegen Kinder und Jugendliche erneut zugenommen haben und zwar gesamthaft (im Kanton) um 511 Fälle oder 9,4%. Am grössten war die Zunahme im Oberland mit 31,7% an Neueingängen! Das laufende Jahr 1961 zeigte nun aber gegenüber vor 1960 im Oberland um die Jahresmitte an Neueingängen bereits einen Stand, wie er sonst auf Jahresende üblich war. Also eine doppelte Zunahme der Anzeigen gegenüber früheren Jahren!

Das Beunruhigende dabei ist das, dass die unerhörte Zunahme an Anzeigen sich zur Hauptsache auf *Sexual-Delikte* bezieht, wobei es sich bei den «Opfern» fast immer wieder um Mädchen in den beiden letzten Schuljahren handelt, die, wenn ihr Treiben endlich untersucht wird, sich mit einem bis zwei Dutzend und mehr Jugendlicher und Erwachsener in oft geradezu erschreckender Willfährigkeit eingelassen haben. – Und die Eltern, was sagen die dazu? Leider nicht viel, d. h. sie entschuldigen sich damit, sie hätten nichts gewusst oder nicht geglaubt, dass es so schlimm sei, und man sollte die Verführer der Jugend schärfer bestrafen. Dabei ist es aber häufig so, dass die «missbrauchten» Mädchen durch ihr Gehaben und ihre ungezügelten Triebe ein ganzes Gebiet zu verseuchen imstande sind. Ihr Verhalten ist so, dass namentlich unerfahrene und sonst durchaus nicht verwahrloste

junge Burschen, vielfach Lehrlinge, der Meinung sind, sie hätten es mit längstens dem Schutzalter von 16 Jahren Entwachsenen zu tun. Es ist vorgekommen, dass sich Gewerbeschüler wegen der lästigen Aufdringlichkeit solcher noch im Schutzalter stehenden, schulpflichtigen Mädchen beschwert haben!

Woher, so wird man immer wieder gefragt, woher kommt ein derart erschreckender Sittenzerfall?

Die Antwort auf diese Frage ist für den, der die Entwicklung seit längerer Zeit zu überblicken vermag, ziemlich klar: Wir ernten heute, was zur Zeit der Aufklärung gesät, um die Jahrhundertwende aufgegangen und bis heute zur Reife gelangt ist. Mit der Abwendung von jeder göttlichen Autorität, wie sie zum ersten Mal als Frucht der Aufklärung in der Französischen Revolution in Erscheinung getreten ist, als in Paris eine Dirne von der Strasse auf den Hochaltar der ehrwürdigen Notre-Dame-Kirche gestellt und als «Göttin der Vernunft» gepriesen wurde, mit dieser bedenklichen Wende in der Geschichte des «christlichen Abendlandes» hat das Verhängnis seinen Anfang genommen, und es scheint heute jenen Zustand erreicht zu haben, der der atheistischen Unmoral Tür und Tor öffnet. Sonst würde es nicht möglich sein, dass junge Mädchen im Schutzalter, die noch in die Schule gehen, ohne Schamgefühl sich Burschen hingeben, unter der einzigen Bedingung, dass diese mit Schutzmitteln ausgerüstet sind!

Und weil auch Eltern sich heute derart ungebunden und ungehemmt gebärdender Mädchen – selber Kinder eben unserer Zeit! – häufig selber noch unerzogen sind, ohne Bindungen an Sitte und Moral, wie sie einem christlich sein wollenden Volke noch eigen sein sollten, darum bewegen sich so viele Jugendliche mit der grössten Selbstverständlichkeit auf der schiefen Bahn des sexuellen Verbrechens. Fragen wir solche Eltern, was sie dabei denken, dann weisen sie mit einem gewissen Recht auf all das hin, was an Plakatwänden, in Kinos, in Illustrierten usw. usw. an Unmoral angeboten wird und fragen zurück, warum denn *diese* Dinge geduldet würden...

Die sexuelle Verwilderung ist nicht eine Erscheinung für sich, die rein als solche bekämpft werden muss. Es gilt tiefer zu graben und der ganz allgemein um sich greifenden sittlichen Verwahrlosung in unserem Volke, einer durch Hochkonjunktur und üppiges Leben gezüchteten Unmoral und Sittenlosigkeit zu begegnen, und es kann dies nur auf die Weise geschehen, dass alle Väter und Mütter, vorab und ganz besonders die Verantwortlichen in den Behörden, mit dem guten Beispiel vorangehen und wiederum jene Wohnstubenluft herzustellen sich bestreben, wie sie ein Pestalozzi, ein Gotthelf so bildhaft beschrieben haben. Nur Umkehr des einzelnen Menschen, Rückkehr zu Gott, kann uns vor dem bereits begonnenen Verderben retten, retten vor drohendem Untergang, der uns ja von den Machthabern im Osten prophezeit wird, und der ohne Krieg kommen werde, – wann der Westen dazu reif sei!

Nur eine gewaltige Anstrengung, eine wirkliche moralische Aufrüstung des einzelnen Menschen, kann Abhilfe schaffen, neue Kräfte entwickeln und uns siegreich aus dem Sumpf unserer Gottferne herausführen. Die heutige Jugend-Verwahrlosung – eine Frucht jahrzehnte langer ja zwei Jahrhunderte langer Fehlentwicklung, – sei uns eine ernste Mahnung dort anzusetzen, wo der Hebel angesetzt werden muss: beim eigenen Ich, bei uns Eltern, bei den dem Volke verantwortlichen Lehrern und Beamten, den Politikern und ganz besonders bei jenen Behörden und ihren Funktionären, die über die guten Sitten des Volkes und deren Erhaltung in Kirche und Staat zu wachen haben. Nur wer sich dessen bewusst ist, und danach handelt, nur der kann heute verwahrlosender Jugend helfen und ihr den rechten Weg weisen. Und dann auch, aber erst dann, wird die sexuelle Verwilderung, die sich tief in so viele Familien eingenistet hat, wieder verschwinden. *W. W.*

Neuaufnahmen Frühjahr 1962 in die Kantonale Fortbildungsklasse

Gemäss Regierungsratsbeschluss ist letztes Jahr eine Kantonale Fortbildungsklasse für überdurchschnittlich begabte Primaroberschüler aus abgelegenen Gebieten versuchsweise geschaffen worden. Auf Grund der Erfahrungen während des laufenden Schuljahres wird diese Fortbildungsklasse versuchsweise auch im Schuljahr 1962/63 wieder eingeführt.

Diese Kantonale Fortbildungsklasse hat den Sinn, sehr begabte Primaroberschüler, die nicht Gelegenheit hatten, eine Sekundarschule zu besuchen, in diesem Fortbildungsjahr soweit zu fördern, dass sie sich mit Aussicht auf Erfolg dem Eintrittsexamen in ein Lehrerseminar stellen können.

Die Stipendien sind so gehalten (Fr. 400.– bis Fr. 2000.– im Jahr, je nach Einkommens- und Vermögensverhältnissen der Eltern), dass gerade auch Kinder aus bescheidenen Verhältnissen diese Fortbildungsklasse ohne allzu grosse Belastung des elterlichen Budgets besuchen können.

In die Klasse werden 20 Kandidaten aufgenommen. Sollten sich wesentlich mehr Kandidaten melden, so findet eine Aufnahmeprüfung statt.

Die Erfahrungen der laufenden Fortbildungsklasse haben gezeigt, wie wichtig es ist, dass nur besonders begabte Primarschüler in diese Klasse geschickt werden. Ein durchschnittlicher Primarschüler ist den Anforderungen nicht gewachsen. Die Lehrkräfte an Primaroberschulen sind gebeten, bei der Direktion des Staatsseminars, Muesmattstrasse 27, Bern, das Anmeldeformular und das Formular «Bericht der Lehrerschaft» zu beziehen.

Die Anmeldefrist läuft ab am 15. Januar 1962. Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Staatsseminars Hofwil und Bern, Tel. 031 - 3 25 95.

Die Erziehungsdirektion

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 3 99 95
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Dr. h. c. Walter Flückiger

Alt Sekundarlehrer in Koppigen

Unter den drei Männern, die am diesjährigen Dies academicus mit dem Titel eines Doktors honoris causa ausgezeichnet wurden, befindet sich auch unser Kollege Walter Flückiger in Koppigen.

Die Laudatio der Philosophisch-Historischen Fakultät, die ihm den Ehrentitel verlieh, lautet:

«Für seine selbstlosen Bemühungen um die Erforschung der Steinzeit in Alpen und Mittelland, insbesondere für seine Verdienste bei der Untersuchung altsteinzeitlicher Höhlen im Simmental sowie mittel- und jungsteinzeitlicher Siedelungen im Gebiet des Burgäschisees.»

Walter Flückiger wurde am 5. April 1889 in einer alten Käserei in der Gohl bei Langnau geboren. Früh verlor er seinen Vater, so dass die vier Kinder zu erziehen der Mutter oblag, die als Wäscherin und Glätterin den Lebensunterhalt erwarb und ihren Kindern eine selbstlose, treue Erzieherin war. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschulen in Langnau absolvierte Walter Flückiger von 1905–1909 mit der 70. Promotion das Staatsseminar Hofwil-Bern. Von 1909–1912 führte er die Gesamtschule Lauterbach, um dann anschliessend an der Lehramtsschule der Universität Bern das Sekundarlehrerpatent zu erwerben. Nach einer kurzen Stellvertretung in Wimmis wurde er 1916 an die Sekundarschule in Koppigen gewählt, der er bis zu seinem Rücktritt vom Lehramt im Herbst 1955 treu blieb und wo er, sich körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreuend, auch heute noch wohnt.

Seit 1925 beschäftigte er sich neben der Schule, vor allem in den Ferien, mit urgeschichtlichen Forschungen im Simmental und später in der nähern und weitern Umgebung des Burgäschisees, meist zusammen mit den Brüdern David und Albert Andrist. Unter Mithilfe von polnischen, beziehungsweise italienischen Internierten leitete er 1940 die Ausgrabung einer römischen Villa in der Gemeinde Aeschi (Solothurn) und 1944 diejenige des Pfahlbaues Ost am Burgäschisee. 1959 ernannte ihn die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte zu ihrem Ehrenmitglied, damit seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der prähistorischen Forschungen ehrend und anerkennend.

Zur Zeit ist er, zusammen mit Albert Andrist, mit den Schlussarbeiten über die steinzeitlichen Fundstellen im Simmental beschäftigt. Mit Hilfe des Schweizerischen Nationalfonds zur Unterstützung der Wissenschaften wird es ihnen möglich sein, die Ergebnisse ihrer erfolgreichen Heimatforschung einem weitern Kreise zugänglich zu machen.

Wir entbieten dem Geehrten, unserm geschätzten Kollegen und Promotionskameraden, zu der wohlverdienten Ehrung unsere herzliche Gratulation. *P. F.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Versammlung der Sektion Burgdorf des BLV

Dass 130 Kolleginnen und Kollegen zu der Sektionsversammlung im Stadthaus Burgdorf erschienen, hatte folgenden Grund: Dr. Peter Sager, der Leiter des Ostinstitutes in Bern, sprach über das Thema «Die kommunistische Moral».

Vorgängig wurden die Sektionsgeschäfte erledigt: Die von Kassier Ernst Hofmann (Bäriswil) abgelegte Jahresrechnung 1960/61, die mit einer Vermögensvermehrung von 458 Franken abschliesst, wurde einstimmig gutgeheissen und der Sektionsbeitrag auf der bisherigen Höhe von 5 Franken belassen. Als Rechnungsrevisoren beliebten die beiden Kollegen aus der Schulgemeinde Krauchtahl, Walter Stettler und Alfred Oester. Dem Traktandum Mutationen und Ehrungen wurde durch je drei von Eva Imer sehr schön vorgetragene Lieder der weihevolle Rahmen verliehen. Sie wurde am Flügel von ihrem Vater, Fritz Imer aus Wynigen, begleitet. Acht Austritten standen elf Eintritte gegenüber. Vom Lehramt traten diesen Herbst in unserer Sektion zurück: Frl. Frieda Berger und Gymnasiallehrer Dr. Alfred Aeschlimann, beide aus Burgdorf, Viktor Bertschi und Otto Schneider, beide aus Koppigen und Johann Locher in Oberburg. Die besten Wünsche der Sektion begleiten sie in ihren Ruhestand. Hierauf nahm Inspektor Hermann Wahlen die Ehrung von Frl. Frieda Berger und Albert Gysling (Alchenstorf) für 40 Jahre geleisteten treuen Schuldienst vor.

Der Vortrag von Dr. Sager über «Die kommunistische Moral» ging von dem totalitären Gedankengut aus: Sittlich ist, was dem Triumph der sozialistischen (= kommunistischen) Revolution nützt. In klarer Weise und durch Zitate aus kommunistischem Schrifttum erhärtet, baute der Referent darauf die vier folgenden Prinzipien der kommunistischen Morallehre auf:

1. Der Kollektivismus:

In ihm wird das Gewissen des Individuums nur auf die Arbeitsdisziplin bezogen. Das Kollektiveigentum ersetzt das Privateigentum. Die Vernachlässigung des Kollektiveigentums wird durch Druck und Zwang korrigiert und der Mensch zum Sklaven degradiert, wobei die angewandten Strafmassnahmen nie dem Delikt adäquat sind.

2. Sowjetpatriotismus und Internationalismus:

Der Inhalt des kommunistischen Internationalismus steht unter der Losung: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Die Völker sind nicht gleichwertig im Sinne eines Kosmopolitismus, der von den sowjetischen Machthabern mit Gefängnis und gar mit Hinrichtung geahndet wird. Der Sowjetpatriotismus und der Internationalismus im Sinne des Klassenhasses sollen ausgebreitet werden.

3. Der kommunistische Humanismus:

Der Begriff des Humanismus bekommt in der kommunistischen Morallehre einen ganz andern Inhalt als der Westen ihn kennt. Der Humanismus nach kommunistischer Lehre ist der Hass des Mitmenschen. Was ein Feind ist, kann nur von der Partei definiert werden.

4. Die sozialistische (= kommunistische) Einstellung gegenüber Ehe und Familie:

Durch den Grundsatz: Die Familie bildet mit der Gemeinschaft eine Einheit, kann auf jene ein unheimlicher Druck ausgeübt werden. Die grausame Wirklichkeit ist, dass dem Menschen jegliche Individualität geraubt und dass er ins Kollektiv eingepfercht wird. Der Wohnraum des Einzelnen ist sehr klein (5 m²). Dies dient zur Hebung der staatlichen Macht. Der Mann wird schlecht bezahlt, so dass sich die Frau gezwungen sieht, in den Arbeitsprozess einzugliedern und die Kinder den so beschäftigten Eltern weggenommen und in staatlich gelenkten Anstalten für den Kommunismus indoktriniert werden, dies in einem Alter, wo ihr kritischer Geist noch nicht entwickelt ist.

Das Wesen der kommunistischen Moral ist keine Ideologie, sondern ein Versuch, ein einigermassen akzeptables Mäntelchen um das verhängnisvolle Axiom «Recht ist, was mir nützt» zu legen. Auf diese Machtposition des Sowjetismus gilt als einzige Antwort unsererseits, eine adäquate Machtposition gegenüberzustellen im Sinne einer politischen, wirtschaftlichen und militärischen kraftvollen Abwehr.

Der Vortrag wurde mit grossem Beifall aufgenommen, wonach Dr. Sager in der Diskussion auf gestellte Fragen klar und bestimmt antwortete. *K.*

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15 Uhr).

7./15. Dezember. «*Le Loup et l'Agneau*», fable de Jean de la Fontaine. Le texte de l'émission, l'histoire d'un méchant loup qui invente quantité de mauvais prétextes pour justifier son envie de dévorer un innocent agneau, est tout à fait actuel. Jean-Paul Samson, Zurich, présente la fable en récitant et expliquant le langage raffiné. A partir de la 3e année de français.

12./18. Dezember. *Wolle! Wolle! Wolle!* Ernst Grauwiller, Liestal, behandelt in seiner Hörfolge die Weltproduktion an Schafwolle und die Eigenschaften des Wollhaares. Einblick in die Schafzucht in Neuseeland und Australien und der Besuch einer südafrikanischen Schaffarm runden das Bild des wichtigen Wirtschaftszweiges ab. Die Ausführungen bilden die Grundlage für die Auswertung als ganzheitliches Unterrichtsthema. Vom 6. Schuljahr an.

14./20. Dezember. «*In dulci jubilo.*» Zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiern in Schule und Haus singt eine Seminarklasse Weihnachtslieder in alten und neuen Sätzen. Hans Studer, Muri bei Bern, hat Melodien ausgewählt, die auch von Schulklassen gesungen werden können. Neben reinen A-cappella-Stücken vernehmen die Schüler einige mit Instrumenten musizierte Lieder. Der Kommentar beschränkt sich auf wenige erläuternde Hinweise. Vom 5. Schuljahre an.

15./22. Dezember. «*Avanti, Savoia!*» Im 100. Jahr seit dem Zusammentritt des ersten gesamtitalienischen Parlaments gestaltet Dr. Boris Schneider, Thalwil, eine Hörfolge über die Einigung Italiens 1861. In den geschichtlichen Hörszenen treten die Hauptfiguren der damaligen Entwicklung auf: Kaiser Napoleon III., König Viktor Emanuel II., Minister Graf Cavour und der Freiheitskämpfer Giuseppe Garibaldi. Vom 8. Schuljahr an.

KULTURFILM

vom 3. bis 9. Dezember

Sonntag, 3. Dezember, *Bern*, Kino Rex, 10.40 Uhr: *Sonniges Bündnerland.*
Sonntag, 3. Dezember, *Bern*, Kino Splendid, 10.40 Uhr: *Kreuzfahrt ins Geheimnisvolle.*
Sonntag, 3. Dezember, *Biel*, Kino Lido, 10.30 Uhr: *Der weisse Hengst.*
Sonntag, 3. Dezember, *Spiez*, Kino-Theater, 16.30 Uhr: *Geisterland der Südsee.*
Sonntag, 3. Dezember, *Thun*, Kino Rex, 10.30 Uhr: *Quer durch die Antarktis.*
Montag, 4. Dezember, *Lützelflüh*, Kino Rex, 20 Uhr: *Beim Volk der Hunza.*
Montag, 4. Dezember, *Neuenegg*, Wohlfahrtshaus Dr. Wander AG, 20 Uhr: *Der neue Sudan.*
Montag, 4. Dezember, *Spiez*, Kino-Theater, 20.15 Uhr: *Geisterland der Südsee.*
Dienstag, 5. Dezember, *Lützelflüh*, Kino Rex, 20 Uhr: *Beim Volk der Hunza.*
Mittwoch, 6. Dezember, *Laufen*, Kino, 20.15 Uhr: *Die Kunst der Etrusker / Griechenland.*
Donnerstag, 7. Dezember, *Bümpliz*, Kino Scala, 20.15 Uhr: *Kreuzfahrt ins Geheimnisvolle.*
Donnerstag, 7. Dezember, *Grindelwald*, Bernerhof, 20.45 Uhr: *Geheimnisse im Tierreich.*
Samstag, 9. Dezember, *Burgdorf*, Kino Palace, 17.30 Uhr: *Südtirol – Land der Sehnsucht.*
Samstag, 9. Dezember, *Thun*, Kino Scala, 17.30 Uhr: *Der verlorene Kontinent.*

VERSCHIEDENES

Eine Emil-Schibli-Strasse in Lengnau

Der Gemeinderat von Lengnau bei Biel hat im Gedenken an den 1958 verstorbenen Seeländer Schriftsteller Emil Schibli eine Strasse in einem Neubauquartier mit seinem Namen benannt. Emil Schibli wirkte während vier Jahrzehnten an der Primarschule Lengnau als Lehrer. Die bernische Lehrerschaft hat während dieser Zeit auch im Berner Schulblatt viele Früchte des Lyrikers Emil Schibli entgegennehmen dürfen und findet an der Spitze der heutigen Nummer ein Gedicht aus dem Nachlass Emil Schiblis. *Red.*

Bachs Weihnachtsoratorium im Berner Münster

Samstag, den 9. (20.15 Uhr) und Sonntag, den 10. Dezember (16.00 Uhr) werden die drei ersten Kantaten dieses Werkes vom Berner Kammerchor unter der Leitung von Fritz Indermühle aufgeführt. Als Gesangssolisten wirken mit: Margreth Vogt (Sopran), Eva Bornemann (Alt), Helmut Kretschmar (Tenor) und Gotthelf Kurth (Bass). Die instrumentalen Solopartien liegen in den Händen von André Bosshard (Flöte), Emile Cassagnaud (Oboe), Alfred Blaser (Oboe d'amore), Erich Füri (Violine) und Carlo Poggi (Trompete), am Positiv begleitet Prof. K. W. Senn. Den Vorverkauf hat das Musikhaus Müller & Schade (Theaterplatz 6, Tel. 2 73 33) inne.

Formschönes Kunsthandwerk
INTERIEUR
MARIA BIERI
Herrengasse 22, Bern

Zur Eröffnung der 33. Ausstellung «Das gute Jugendbuch», 11. November 1961

Es gehört zu den schönsten vorweihnachtlichen Freuden vieler Berner Kinder, wenn sich ihnen die Tore der Schulwarte öffnen und den Weg freigeben zur Welt der Abenteuer, Phantasie und Besinnung. Schon am ersten Ausstellungstag hatte sich eine Schar von Buben und Mädchen in den gemütlichen Räumen häuslich niedergelassen, blätternd, lesend, betrachtend und kaum schwatzend. Unsere Kinder suchen das gute Buch – den Schwarzsehern zum Trotze sei es hier nochmals gesagt – und daraus erwächst uns allen die Pflicht, dieses Suchen zu unterstützen und das Finden zu erleichtern.

Der Andrang zur Eröffnungsveranstaltung hatte jedoch noch einen andern Grund: Therese Keller spielte. Ihre klugen Kasperli-Stücke gehören ebenso zur Berner Tradition wie die Ausstellung selber. Die zappligen Zuschauer bedauerten denn auch keineswegs, dass nur die eine der zwei vorgesehenen Ansprachen gehalten wurde. Nach der Begrüssung durch Herrn Werner Lässer, Präsident des Jugendschriften-Ausschusses des Lehrervereins Bern-Stadt, durften sie gleich die guten Taten des «Stäckepfärd» miterleben. Der Zauber der Puppen, von Therese Keller und Käti Wüthrich beinahe virtuos geführt. zog Gross und Klein in seinen Bann. Eine heile Welt wurde hier Wirklichkeit.

An der nachfolgenden Pressekonferenz orientierte Herr Lässer über Arbeit, Richtlinien und Ziele des Jugendschriften-Ausschusses. Bei dieser Gelegenheit brachte er auch das vieldiskutierte Buch «Mein Name ist Eugen» zur Sprache und wies darauf hin, dass die gute Jugendlektüre erziehen, nicht gültige Werte zerstören soll. Herr Schuldirektor Paul Dübi unterstrich die Worte seines Vorredners und stellte sich eindeutig auf die Seite der verantwortungsbewussten und in diesem Falle geschmähten Rezensenten.

Dem umstrittenen Bestseller ist durch das Für und Wider in Radio, Presse und Fachkreisen nun genug Ehre angetan worden. Doch Diskussionen um Bücher dieser Art wird es immer wieder geben. Und immer wird unsere Stellungnahme davon abhängen, ob wir unsere Kinder lieber lachen oder grinsen sehen. *Rosmarie Walter*

Weihnachtskarten für die Nyafaru-Schulhilfe

Für die Afrikanerkinder in der Nyafaru-Schule, die das Schreiben noch im Sand lernen müssen, sammeln wir durch unsere Kartenaktion Geld für das erste Schulmaterial, für Pulte und Tafeln, Gartenwerkzeuge und Kaninchenställe. Eine Partnerschaft zwischen Afrikanern und Schweizern wirkt sich hier segensreich aus in einem Lande, wo es noch keine Gleichberechtigung der Rassen gibt.

Die schöne Weihnachtskarte in schwarz und goldgelb, gezeichnet von Christopher Clarkson verkaufen wir mit Couvert zum Preis von Fr. 1.—.

Die andere, ebenfalls mit Couvert, von Oliver Nessel, in grau auf Crème-Grund zeigt zwei schwarze Kinder nach einer Hurrikankatastrophe. Wir verkaufen sie zum Preis von 80 Rp. Schulklassen haben 20% Rabatt.

Beide Karten tragen den Wunsch «Herzlichste Glückwünsche» in einer afrikanischen Sprache, in deutsch, italienisch, französisch, holländisch und englisch und bezeugen dadurch, dass Weihnachten Getrenntes eint.

Wir möchten den Schulklassen und allen Lehrkräften, denen die Nyafaru-Schulhilfe am Herzen liegt, diese Kartenaktion empfehlen.

Der Fonds für Entwicklung und Partnerschaft in Afrika
P. Ch. III 2405, BERN.

Bestellungen sind zu richten an Herrn Hans Wieland, Kunstmaler, Verwalter des Schulfonds für die Nyafaru-Schule, *Reinach* BL, oberer Rebberg.

NEUE BÜCHER

Rowohlts Taschenbücher
Verlag Rowohlt, Rheinbeck-Hamburg

1. Rowohlts deutsche Enzyklopädie

Bd. 135: *E. Hölzle*, **Geschichte der zweigeteilten Welt:** *Amerika und Russland.*

Ein aufschlussreiches Buch zu der aktuellen Frage: wie es zu der heutigen Teilung der Welt in zwei Machtsysteme kam, Demokratie – kommunistische Diktatur.

Bd. 136: *T. S. Eliot*, **Zum Begriff der Kultur.**

Bd. 137: *Guido Kaschnitz von Weinberg*, **Zwischen Republik und Kaiserzeit.** Römische Kunst II. (Fortsetzung von Bd. 134: Das Schöpferische in der römischen Kunst). Der ehemalige Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom befasst sich mit der Übernahme der griechischen Formtradition durch den römischen Geist.

Bd. 138: *Arnold Gehlen*, **Anthropologische Forschung.** Zur Selbstbegegnung und Selbstentdeckung des Menschen.

Eine soziologisch-psychologische Studie. Vom gleichen Verfasser: Die Seele im technischen Zeitalter/Sozialpsychologische Probleme in der industriellen Gesellschaft.

2. Rowohlts Klassiker

Bd. 94: *Leo N. Tolstoj*, **Die Kreuzersonate/Der Teufel.**

Bd. 95: *Nikolaj Leskov*, **Der verzauberte Pilger.**

Beide: Mit einem Essay «Zum Verständnis der Werke» und einer Bibliographie von Svetlana Geyer.

Bd. 96/97: *Apuleius von Madaura*, **Metamorphosen oder Der goldene Esel.** Neu bearbeitet und kommentiert und mit einem Essay von Erich Burck.

Rowohlts Monographien
in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten

Bd. 64: **Giuseppe Verdi,** dargestellt von *Hans Kühner.*

Bd. 66: **Walt Whitman,** dargestellt von *Gay Wilson Allen.*

Rowohlts Romane

Bd. 447: *Clarence Day*, **Unser Herr Vater.** Deutsch von Hans Fallada.

Bd. 448: *Friedrich Dürrenmatt*, **Der Verdacht.**

Obwohl in der Gegenwart sich abspielend, wirft das Werk einen Blick zurück in die Zeit des «1000jährigen Reiches», da der Mensch dem Unmenschen ausgeliefert war. Hauptpersonen: ein verbrecherischer «Berner»-Arzt, der im Konzentrationslager narkoselose Operationen durchführt und der «Berner»-Kriminalkommissär Bärloch.

Bd. 449: *Henry Miller*, **Ein Teufel im Paradies.**

Ein Kabinettstück Millerscher Menschengestaltung.

Bd. 450: *Joyce Cary*, **Mister Johnson.**

Bd. 451: *Friedrich Sieburg*, **Die Lust am Untergang.**

Selbstgespräche auf Bundesebene.

Bd. 452: *Jean Meckert*, **Schwurgericht.**

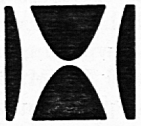
Ein Prozess um das Problem der ärztlichen Sterbeerleichterung durch Medikamente.

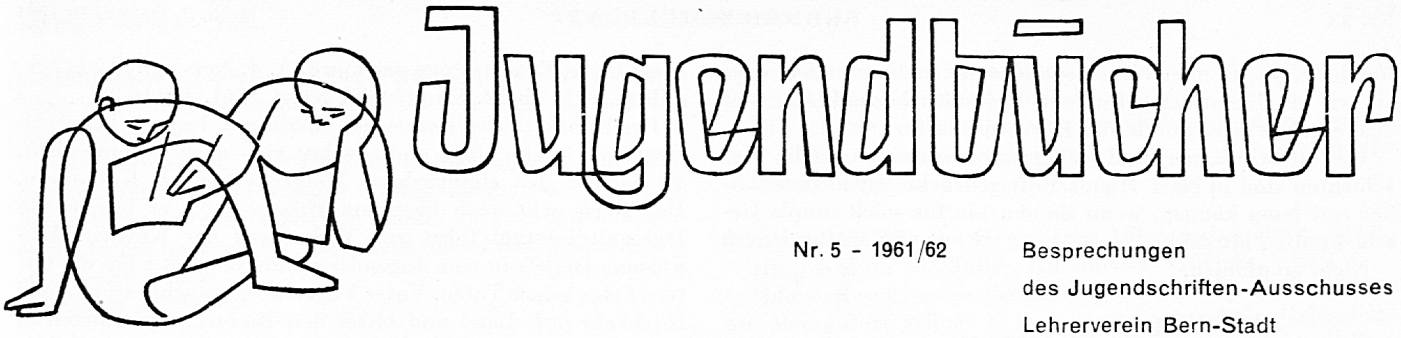
Bd. 453: **ABC der klügsten Sätze.** Gesammelt von Egon Jameson.

Lesefrüchte unter 195 Stichwörtern von Aberglaube bis Zukunft = 3566 Weisheiten aus der Weltliteratur. Beispiel: Stichwörter unter D: Dankbarkeit, Denken, Dichter, Diktatur, Duldsamkeit, Dummheit.

Bd. 454/55: *Jean-Paul Sartre*, **Zeit der Reife.**

Preise: Monographien Fr. 3.–; Romane, Klassiker Fr. 2.30, Doppelband Fr. 4.–; Enzyklopädien Fr. 2.65, Doppelband Fr. 5.35.


WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN



Nr. 5 - 1961/62 Besprechungen des Jugendschriften-Ausschusses Lehrerverein Bern-Stadt

Vom 7. Jahre an

Annelies Grund, **Schön ist es in Lindenhagen.** Ill., 63 S., KM ab 8. Gundert, Hannover, 1961. Fr. 2.90.

Ja, schön ist es in Lindenhagen, dem kleinen, bunten Dorf, wo das Försterkind Susi mit seinen Freunden Lore und Hans und seinem Hund Lümmelchen fröhliche Tage verlebt. Es sind keine grossen, umwälzenden Erlebnisse, die uns da erzählt werden, aber gerade die Schilderung dieses so echt kindertümlichen Alltags macht das kleine Buch liebenswert.

Empfohlen. *E. Müller*

Jaap ter Haar, **Saskia und Jeron an der See.** A. d. Holländ., ill., 79 S., Pbd., KM ab 7. Herold, Stuttgart, 1961. Fr. 6.30.

Die Zwillinge Saskia und Jeron fahren ans Meer. Unterwegs und am Strande halten sie ihre Umgebung mit wilden Spielen und harmlosen Streichen in Atem.

Die Erlebnisse der Zwillinge werden auf unnatürliche Art zu Abenteuern aufgebauscht. Seitenlanges Geschwätz zerstört jedoch diese künstlich erzeugte Spannung. Die Illustrationen sind nichtssagend. *Rosmarie Walter*

Nicht empfohlen.

Roderick Huff, **Mick und Molly.** A. d. Amerik., ill., 112 S., Pbd., KM ab 8. Schaffstein, Köln, 1961. Fr. 5.90.

Mick ist ein kleiner Bub, Molly eine Raupe. Was die beiden nun erleben, zusammen mit der Schildkröte Auguste und dem Vogel Wendelin, ist sehr spannend und lustig geschildert: Die Raupe Molly redet fortwährend mit Mick, die Schildkröte Auguste erzählt von ihrem Urururgrossvater, der noch König der Tiere war, und der Vogel Wendelin pickt keine Raupen.

Ein köstliches Lese-Abenteuer. *Elisabeth Tschumper*

Empfohlen.

Meindert de Jong, **Das schneeweisse Kätzchen.** A. d. Amerik., ill., 112 S., Pbd., KM ab 9. Schaffstein, Köln, 1961. Fr. 5.90.

Mitten in einer Stadt steht ein Hochhaus, und zuoberst wohnt der kleine Bub mit dem schneeweissen Kätzchen. Aber auch der Mann und die Frau wohnen da oben, die den Radau von Bub und Katze nicht ertragen wollen, die Katze stehlen und forttragen. Wie das Tierchen wiederkommt und zuletzt just dieselben es zurückbringen, die es fortgeschafft haben, ist auf ergötzliche Weise geschildert. Es ist die alte Geschichte von der Unverletzlichkeit, ja, der unbewussten Macht des Zutrauens. Die Sprache ist schön, zugleich reich und einfach, die Handlung lebendig, zugleich aufregend und geruhsam abrollend. *A. Feldmann*

Empfohlen.

Kinderduden. Ill., 156 S., Hln., KM ab 7. Bibl. Inst., Mannheim, 1961. Fr. 5.80.

Der Kinderduden ist in zwei Teile gegliedert: in 27 Bildtafeln und ein Wörterverzeichnis.

Die Zeichnungen vermögen absolut nicht zu überzeugen, sie sind primitiv, unübersichtlich und vollgepfropft mit Banalitäten. Sehr verwirrend wirken die vielen Nummern, die im gegenüberliegenden Textteil mit entsprechenden Erklärungen und Aufsätzchen behandelt werden. *A. M. Steiner*

Nicht empfohlen.

Ilse Kleberger, **Wolfgang mit dem Regenschirm.** Ill., 153 S., Ln., KM ab 8. Rascher, Zürich, 1961. Fr. 8.30.

Wolfgang, ein mutterloser Junge, braucht seinen Regenschirm als Geige, auf der er in frohen und traurigen Stunden nur von ihm gehörte Melodien spielt. Während einer Auslandreise seines Vaters lebt der Bub in einem Kinderdorf, wo er im Kinderchor mitsingen darf. Dieser Chor will nun durch Konzerte die für neue Häuser notwendigen finanziellen Mittel selbst verdienen. Zu diesem Zweck reisen die singfreudigen Kinder nach Holland, wo sie viel Erfolg ernten. In der Freizeit lernen sie zudem das Land kennen und dürfen nebst der klingenden Münze viele kostbare Erinnerungen heimtragen: Erinnerungen an Windmühlen und Grachten, an Deiche und Glockenspiele, an gastfreundliche Menschen und Blumen, dazu zwei lebendige Andenken: ein elternloses Zirkuskind, das im Kinderdorf eine neue Heimat finden soll und ... ein junges, rosiges Schweinchen.

In diesem feinsinnigen Buch erleben die jungen Leser die Atmosphäre eines Kinderdorfes und lernen Holland auf eine liebenswürdig-lehrreiche Art kennen. *E. Müller*

Empfohlen.

Meyers Kinderlexikon. Ill., 287 S., Hln., KM ab 6. Bibl. Inst., Mannheim, 1960. Fr. 8.20.

Zweck und Sinn solcher Sammelsurien ist nicht einzusehen. Sie erschöpfen sich in seichten und unkindlichen Definitionen. Sie verleiten zu planlosem Stöbern und vermögen keinerlei Werte zu vermitteln. Beispiel: Unter dem Stichwort «Kommode» steht folgendes: «Mutter bewahrt die Bettwäsche in der Kommode auf. Die Kommode hat zwei kleine Schubladen und eine grosse. Sie steht auf vier Füssen. Ihre Vorderseite ist gewölbt.» *Elisabeth Bühler*

Nicht empfohlen.

Hedwig Lohss, **Dina und die Leute im sonnigen Winkel.** Ill., 78 S., Pbd., KM ab 8. Gundert, Hannover, 1961. Fr. 5.80.

Die alte Schäferhündin Dina wird zur Wohltäterin: Sie pflegt Katzenkinder, stellt Einbrecher und lehrt einen gelähmten Knaben wieder gehen.

Die unwahrscheinliche Geschichte des Wunderhundes ist ohne Schwung, in viel zu komplizierten Sätzen erzählt und von langweiligen Bildern begleitet. *Rosmarie Walter*

Nicht empfohlen.

Jürgen Neven du Mont, **Willibald Maus.** Ill., 64 S., Hln., KM ab 7. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1961. Fr. 3.55.

Willibald, eine zum Polizisten ausgebildete Maus, ist Held einer jeden Sinnes entbehrenden, gewaltsam abenteuerlich gestalteten Geschichte, deren Illustrationen zudem furcherregend und schwerfällig wirken. *E. Müller*

Nicht empfohlen.

Karl-Heinz Weise, **Wettkampf der Frösche.** Ill., 64 S., Hln., KM ab 6. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1961. Fr. 3.55.

In sechs kurzen Erzählungen wird das Tier auf eine Art und Weise vermenschlicht, die ich ablehne. Auch sonst stimmt einiges nicht. Selbst wenn es sich um eine Fabel

handelte, dürfte man von einer Schwalbe nicht erzählen, dass sie wie ein Huhn am gefrorenen Erdboden herumkratzt und sich einen Winter durch von Körnern nährt.

Die Illustrationen sind völlig unbedeutend und die Geschichten sind in einer Handschrift gedruckt, die unsere Kinder erst lesen können, wenn sie ohnehin für solch simple Geschichten zu alt sind. *E. Müller-Hirsch*

Nicht empfohlen.

Vom 10. Jahre an

Helmut Ballot, **Seeschwalbe.** Ill., 152 S., Ln., KM ab 12. Paulus, Recklinghausen, 1961.

Eine Fahrt im kleinen seetüchtigen Segelboot bis zu den dänischen Inseln. Besatzung: drei Männer, zwei Mädchen, ein Knabe. Sie erleben viele Abenteuer und kehren am Ende der Ferien bereichert in den Alltag zurück. Ballot erzählt klar, sauber, führt die Handlung klug und schildert lebendig. Für Mädchen besonders ansprechend. *Fritz Ferndriger*

Empfohlen.

Friedrich Böer, **Ensslin Jugendkalender 1962.** Ill., 259 S., Plasticbd., KM ab 10. Ensslin, Reutlingen, 1962. Fr. 3.55.

Es ist ein richtiger Kalender, mit recht viel Raum zum Schreiben und Festhalten. Die Einteilung: Kalendarium, Die Welt in Zahlen und Überblicken, Schulstoffe, Unterhaltung und Wissen, Basteln, Wandern, Spiel und Hobby. Alle Bilder sind schwarz-weiss, mit Ausnahme der Deutschlandkarte. Praktisch sind der flexible Einband und das Taschenformat. Für deutsche Buben und Mädchen ein wertvoller Begleiter. Wir haben aber den Pestalozzikalender, dem wir die Treue halten. *Fritz Ferndriger*

Anthony Buckeridge, **Immer dieser Fredy.** A. d. Engl., ill., 191 S., Hln., KM ab 10. Schaffstein, Köln, 1961. Fr. 10.20.

Der Verfasser erzählt lustige, aber auch kummervolle Erlebnisse und Streiche in einem englischen Knabeninternat. Die Hauptperson ist der etwa zehnjährige Fredy, ein gut gearteter Bub, immer erfüllt von Einfällen und Plänen. Aber er ist ein richtiger Pechvogel. Glücklicherweise hat er verständnisvolle Lehrer. Die kindertümlichen Zeichnungen tun dar, dass der Verfasser nicht die Absicht hat, zu «moralen», sondern zu erheitern. – Die Gespräche der Drittklässler entsprechen nicht durchwegs ihrem Alter. *E. Schütz*

Empfohlen.

Edith Grotkop, **Thore Isbjörn.** Ill., 160 S., Pbd., KM ab 10. Hoch, Düsseldorf, 1961. Fr. 8.20.

Thore wurde nach einem Schiffbruch im hohen Norden aufgefischt und von einer alten Eskimofrau aufgezogen. Er nimmt das Gedankengut und die bilderreiche Ausdrucksweise dieses ursprünglichen Volkes in sich auf. Reizvoll und erfrischend wirkt die Konfrontation Thores mit den «zivilisierten» Norwegern, wenn es dabei auch nicht ganz ohne Schwarzweiss-Malerei abgeht. *S. Kasser*

Empfohlen.

Marguerite Henry, **Schwarzer Blitz.** A. d. Amerik., ill., 192 S., Hln., KM ab 12. Hoch, Düsseldorf, 1961. Fr. 12.80.

In dieser Tiergeschichte erleben wir den Aufstieg eines Rennpferdes bis zu seinem grössten Sieg und seinem traurigen Ende. Parallel dazu verlaufen auch die Geschichten seines Besitzers, der Trainer, Jockeys und was alles zum Rennsport gehört.

Wer Tier- und besonders Pferdeliebhaber ist, wird an dieser Erzählung Freude haben, obschon es zu Beginn ein wenig lange geht, bis die eigentliche Erzählung um das Rennpferd «Schwarzer Blitz» beginnt. *Fred Burren*

Empfohlen.

Emil Herje, **Entscheidung am Fjord.** A. d. Norweg., ill., 112 S., Pbd., KM ab 12. Schaffstein, Köln, 1961. Fr. 10.20.

Der Knabe Detlef, sich selbst überlassen, beginnt herumzustrolchen, stiehlt, lügt und – sehnt sich nach Geborgenheit. Er benützt den ahnungslosen Holger Vagen als Komplizen. Der Krug geht auch hier zum Brunnen, bis er bricht; ein Dynamitdiebstahl führt zur Verhaftung der Knaben. Einweisung Detlefs in eine Jugenderziehungsanstalt wäre die bittere Folge seiner Taten. Vater Vagen aber entschliesst sich zur Rückkehr aufs Land und bittet den Richter, den Jungen in seine Obhut nehmen zu dürfen. So kommt es, dass Holger und Detlef, den schlechten Einflüssen der Stadt entzogen, zu gesunden, gradlinigen Männern heranwachsen. – Die Handlung wirkt etwas konstruiert, das Problem des Schlüsselkindes findet eine mehr zufällige, nicht allgemein durchführbare Lösung, und die Eltern Detlefs kommen leichten Kaufes davon. Im ganzen aber verdient das Buch Anerkennung.

Empfohlen. *Ernst Wüthrich*

Alma Houston, **Nuki.** A. d. Amerik., ill., 127 S., Ln., KM ab 12. Paulus, Recklinghausen, 1960. Fr. 8.20. DM 6.80.

Im Iglu des elfjährigen Eskimos Nuki ist schweres Leid eingekehrt, der Vater ist von einem Jagdzug nicht mehr heimgekehrt. Nuki stellt im wahren Sinne des Wortes seinen Mann, wird unter der Anleitung seines Onkels zu einem tapfern Jäger und bringt es durch Mut und Tapferkeit zustande, dass die Seinen den harten Winter überstehen und die Grosseltern den «Weg über das Eis», das heisst in den freiwilligen Hungertod, nicht unternehmen müssen.

Es ist der Verfasserin, welche seit Jahren unter den Eskimos lebt, gelungen, ihre Erlebnisse und Erfahrungen in einem herrlichen Jugendbuch zu sammeln. Die Sprache ist herb und verschlossen, wie es auch die Menschen im hohen Norden sein mögen. Alles europäische Gedankengut ist verschwunden; bis in die Redeweise hinein erkennen wir die Welt der Eskimos. Auch der gute Ausgang der Geschichte ist nicht künstlich, sondern zu tiefst künstlerisch gestaltet. Ein einzigartiges Buch, dem wir eine grosse Leserschar wünschen.

Sehr empfohlen. *Peter Schuler*

Hanns Hubmann, **Die letzten Cowboys.** Ill., 78 S., Hln., KM ab 10. Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1961. Fr. 9.40.

Gibt es überhaupt noch Cowboys? Um auf diese Frage Antwort geben zu können, reiste der Verfasser nach Amerika und lebte in Texas eine Zeitlang auf einer Ranch unter den richtigen Cowboys. In einem lebendigen Bericht mit vielen guten Bildern schildert er das wahre Leben dieser Rinderhirten, ein Leben, das heute noch harte und mutige Männer fordert. *W. Lässer*

Empfohlen.

James Krüss, **Die Glücklichen Inseln hinter dem Winde. II.** Ill., 160 S., Pbd., KM ab 11. Oetinger, Hamburg, 1960. Fr. 8.65.

Den Inhalt dieses Bandes bilden lauter «schlaraffenländische» Träume. Seine Lektüre ist vielleicht für verspielte Kinder ein Genuss. Wir müssen wohl solche Kinder möglichst uneingeschränkt spielen und träumen lassen. Aber ist es weise, sie zudem mit einer überbordenden Fülle von sinnlosen Einfällen Erwachsener zu umnebeln?

Die Illustrationen und besonders die äussere künstlerische Aufmachung des Buches versöhnen uns ein bisschen mit dem krausen Inhalt. *Hugo Maler*

Empfohlen?

Meyers Tierbuch für Kinder. Ill., 165 S., Hln., KM ab 12. Bibl. Inst., Mannheim, 1961. Fr. 8.20.

In sechs Gruppen zusammengestellt, je nach der Heimat, werden den Kindern über 70 Tiere vorgestellt, auf 40 Farbtafeln abgebildet und in leichtfasslichen Beschreibungen

charakterisiert. Dazwischen finden sich immer noch eigentliche Tiergeschichten, welche das Leben der vorgestellten Tiere zum Thema haben.

Die Beschreibung der Tiere ist im allgemeinen sehr summarisch verfasst, der knappe Raum erlaubt keine ausführlichen Darstellungen. Immerhin scheint uns, bei den einheimischen Tieren nachgeprüft, dass nicht immer das Wesentlichste ausgewählt wurde. *Peter Schuler*

Bedingt empfohlen.

Naomi Mitchison, **Judy und Lakschmi.** A. d. Engl., 128 S., Ln., KM ab 10. Schneider, München, 1961. Fr. 7.–.

Am Beispiel eines englischen und eines indischen Mädchens und deren Familien soll gezeigt werden, wie «junge» Völker ihren Weg zu sozialer Besserstellung und Bildung finden, ohne die alten Kolonisatoren zu hassen. Die leider am Oberflächlichen hangen bleibende Geschichte ist sehr schlecht, ja sprachlich fehlerhaft übersetzt und vermag trotz eingehender Schilderungen gewisser Seiten des indischen Lebens nicht zu fesseln. *Annemarie Geissbühler-Lanz*

Nicht empfohlen.

Farley Mowat, **Das Geheimnis im Norden.** A. d. Amerik., ill., 208 S., Pbd., KM ab 12. Hoch, Düsseldorf, 1961. Fr. 9.40.

Zwei Jungen, der eine aus der Stadt, der andere ein Indianer, begleiten einen Indianerstamm auf der Suche nach Karibuherden. Durch Missgeschick verpassen sie den Anschluss für die Rückkehr vor dem hereinbrechenden Winter. Mit einfachen Mitteln müssen sie für Unterschlupf, Nahrung und Kleidung sorgen, wobei sie sich durch Erfahrung und Erfindungsgeist ergänzen. Aus den Schrecken des Winters werden sie durch einen Halb-Indianer gerettet, der sie nach Hause begleitet und in zu erwartenden Fortsetzungen des Buches ihr Gefährte sein wird.

Der Verfasser spart nicht an Spannung und Jägerlatein, doch kommt auch das Bild der Arktis und ihrer Bewohner nicht zu kurz. *P. Javet*

Empfohlen.

Edith Nesbit, **Der Phönix und der Teppich.** A. d. Engl., 224 S., KM ab 10. Steinberg, Zürich, 1962. Fr. 9.80.

Vier Geschwister (2 M+2 K) haben das unerhörte Glück, einen Phönix und einen Zauberteppich zu erhalten. Damit ist der Anfang zu einer Reihe spannender und fantastischer Abenteuer gegeben. In ausweglosen Lagen hilft ihnen die Klugheit des Phönix stets heraus.

Phönix und Zauberteppich haben ihren tiefern Sinn, der in der Erzählung hie und da aufleuchtet. Der stete Wechsel von Realität und Zauberei wirkt nicht immer glücklich und könnte unsere Kinder befremden. Hingegen sind die meisten Erlebnisse spannend, anschaulich und in flüssiger Sprache erzählt, so dass die Lektüre ein Gewinn wird. *Fritz Ferndriger*

Empfohlen.

Mary E. Patchett, **Tam mein Silberhengst.** A. d. Engl., ill., 191 S., Hln., KM ab 10. Klopp, Berlin, 1955. Fr. 7.80.

Tam, der wilde Hengst, duldet nur seine zehnjährige Herrin auf seinem Rücken. Sein Freiheitsdrang führt ihn während kurzer Zeit zu einer Herde wilder Pferde. Schlimmer als der Kampf gegen deren Leithengst sind die Intrigen der Neugierigen und Diebe, die sich mit ihm messen oder ihn entführen wollen. Tam straft sie auf grausame Art.

Die Autorin verbrachte ihre Kindheit auf einer Farm in Australien, und sie erzählt hier ihre eigenen Erlebnisse. Das Leben im Busch und das Verhalten der Tiere ist glänzend und mit Liebe geschildert. Weniger geglückt scheint mir das Bild, das die Verfasserin von sich selber zeichnet. Ein zehnjähriges Mädchen kann unmöglich so logisch denken und überlegt handeln, wie es unsere Heldin tut. Mary E. Patchett legt ihr zu oft Worte eines Erwachsenen in den Mund. Solches lässt die Erzählung stellenweise unecht erscheinen.

Die schwungvollen Illustrationen sind sehr düster geraten und wirken nicht kindertümlich. *Rosmarie Walter*

Bedingt empfohlen.

Ellery Queen, **Milo und die goldenen Adler.** A. d. Amerik., 200 S., Hln., KM ab 12. Müller, Rüschlikon, 1961. Fr. 9.80.

Milo verbringt seine Ferien bei Tante Patty in Steinhafen am Meer. Dort gelingt es ihm, einen versteckten Geldschatz aufzufinden und damit Tante Patty aus der Armut zu helfen. Gleichzeitig kann er ein paar Gauner, die sich diesen Schatz unrechtmässig aneignen wollen, dingfest machen. Damit liegt bereits der zweite Band einer bereits früher angekündigten neuen «Jugend-Krimi»-Reihe vor.

Gegen die Gesinnung, die im Buche zum Ausdruck kommt, lässt sich nichts Negatives anführen. Zuweilen wirkt es recht langweilig. Als Lesefutter *Paul Rauber*

bedingt empfohlen.

Kai Söderhjelm, **Ritt nach Lappland.** A. d. Schwed., ill., 224 S., Pbd., KM ab 13. Hoch, Düsseldorf, 1961. Fr. 9.40.

Das Buch versetzt uns in das Finnland und Lappland des 14. Jahrhunderts. Zwei Kinder reiten nach Lappland, um ihren verschollenen Bruder zu suchen. Sie erleben Abenteuerliches und kehren mit dem gefundenen Bruder wieder heim.

Leider liest sich das Buch schwer. Die Handlung ist nicht gut aufgebaut, ja recht zerhackt. Es fehlt ein Vorwort über die politischen Verhältnisse Finnlands, Lapplands und Schwedens im 14. Jahrhundert. Auch eine Karte vermissen wir. Die Charaktere sind recht dürftig durchgebildet; auch die Naturschilderungen vermögen nicht zu packen. (Wie anders ist da z. B. das Buch «Laila» geschrieben!) *Fritz Ferndriger*

Nicht empfohlen.

James Temple, **Herr der Wildnis.** A. d. Engl., ill., 134 S., geb., KM ab 12. Benziger, Einsiedeln, 1961. Fr. 8.90.

Selber Jäger im indischen Dschungel, kennt James Temple die Lebensweise des Leoparden aufs beste. Er schildert Chitwas Leben von den ersten Spielen vor Mutters Höhle bis zur letzten Treibjagd und dem Ende des Herrn der Wildnis. Fast teilnahmsvoll begreift der Leser, wie aus einem gesunden Raubtier, das Reh und Wildschwein jagte, ein verkrüppelter Ziegendieb und Menschenmörder werden musste. Temple erzählt fliessend, farbig und doch fast unbeteiligt. Sein Blick in die Welt des Tieres fesselt und ist frei von falschen Vermenschlichungen. Der Verlag machte Temples Werk mit guten Bildern und einem modernen Umschlag zu einem vorbildlichen Tierbuch. *H. P. Büchel*

Sehr empfohlen.

E. Unnerstad, **Die Reise nach Petersburg.** A. d. Schwed., ill., 207 S., Ln., KM ab 12. Gundert, Hannover, 1961. Fr. 8.20.

Der zwölfjährige Schwedenbub Anders begleitet Bauersfrauen seiner Verwandtschaft aus Dalekarlien nach Finnland und Russland auf einer Handelsreise mit Korbwaren und Haarflechtarbeiten, um aus dem Erlös den in Not geratenen Hof in der Heimat zu retten.

Die äusserlich schlichte Handlung besteht aus der Reise und ihren sich täglich erneuernden Erlebnissen, die durch die fremden Orte, die Märkte und neuen Menschen bedingt sind. Gegen das Ende erhebt sich der Ablauf der Geschehnisse in eine Spannung, deren (politische) Hintergründe dem kindlichen Leser unabgeklärt bleiben müssen. Die Erzählung vermittelt Land- und Stadtleben und altbäuerliches Handwerk in frisch empfundenen Bildern, deren Wert aber, weil zeitlich (1907) und örtlich sehr abgelegen, für das Schweizerkind fragwürdig ist. Die Übersetzung bedient sich oft der bekannten saloppen Sprache, die wir ablehnen. *Gunther Schärer*

Bedingt empfohlen.

J. S. Viera, **Unser Haus auf Rädern.** Im Wohnwagen durch die USA. Ill. v. Atelier Lorenz. 242 S., Ln., KM ab 13. Waldstatt, Einsiedeln, 1961.

Ein deutscher Waisenknabe wird von seinen amerikanischen Verwandten eingeladen zu einer Fahrt durch die USA im Wohnwagen. Am Ende der Reise findet in Kalifornien ein grosses Familientreffen statt, an dem der alte Erbonkel Zachary seinen Erben bestimmen will. Michel gewinnt durch sein gutes Herz das Vertrauen des alten Sonderlings und wird zum Grossgrundbesitzer.

Auf dem Klappentext wird dem jungen Leser versprochen, er lerne durch das Buch Amerika kennen, wie es wirklich sei! Das Buch hält nicht, was es so grosszügig verspricht. Es zeigt ein Zerrbild Amerikas, mit unwirklichen Menschen und einer phantastischen Häufung von Abenteuern ohne Sinn und realen Hintergrund. Die Sprache ist unsorgfältig.

Nicht empfohlen. *Peter Schuler*

Rosemary Weir, **Heimliche Reise.** A. d. Engl., 217 S., KM ab 12. Steinberg, Zürich, 1961. Fr. 9.80.

Durch allerlei Umstände sind vier Kinder plötzlich vor Beginn ihrer Ferien auf sich selbst angewiesen. Sie beginnen denn auch auf eigene Faust eine Reise mit Pferd und Wagen durch England, auf der sie allerhand erleben, Abenteuerliches, Komisches und auch viel Alltägliches. Alles ist aber auf eine sehr lebendige Art erzählt, dass jugendliche Leser gerne dem Quartett folgen werden. *Fred Burren*

Empfohlen.

Vom 13. Jahre an

M. Benary-Isbert, **Gefährlicher Frühling.** 269 S., Ln., KM ab 15. Gundert, Hannover, 1961. Fr. 10.60.

Endlich hat ein deutscher Verlag (Lisa Tetzners Kinderodyssee erschien in der Schweiz) ein Jugendbuch herausgebracht, das die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs, genauer, des Kriegsendes, behandelt.

Ein junges Mädchen wird in ein thüringisches Dorf evakuiert, kurz bevor die Allierten einmarschieren. Da sie englisch kann, hört sie als Übersetzerin manches, das ihre seelischen Kräfte fast übersteigt. Sie wohnt zusammen mit anderen Flüchtlingen im Pfarrhaus, der junge Pfarrer, ein Mann der bekennenden Kirche, kriegsverletzt, und die 17jährige Arzttochter lieben sich. Am Ende dieses Frühlings aber müssen sie erkennen, dass der Altersunterschied, die Lebensgewohnheiten, vor allem die religiöse Einstellung des Mädchens eine Ehe nicht zulassen.

Der 14jährige Bruder hatte noch fest an die Ideale vom blonden, blauäugigen Übermenschen geglaubt; nun muss der einstige Hitlerjunge erleben, wie fliehende SS-Leute einen jungen SS-Anwärter als gefährlichen Mitwisser vieler Schandtaten umzubringen versuchen. Nun erkennt er, wie sehr man seine Jugend getäuscht hat.

Es werden nach Tagebuchnotizen Ereignisse geschildert, nicht Theorien vorgetragen: eine diesbezügliche Einführung wäre für die «nachgeborene Generation» wohl notwendig.

Sehr empfohlen. *H. Sandmeier-Hafner*

Alfred Brehm, **Brehms Weltreisen.** Ill., 319 S., Ln., KM ab 14. Bibl. Institut, Mannheim, 1961. Fr. 17.30.

Brehms «Tierleben» kennt heute wohl fast jedes Kind; aber kaum jemand weiss noch, dass Alfred Brehm seine abenteuerlichen Reisen in Tagebüchern, Zeitschriftenaufsätzen und Vorträgen geschildert hat. Diese literarischen Kostbarkeiten sind hier in einem Gesamtband vereinigt, geschickt verbunden durch kurze biographische Zwischenkapitel.

Der Bogen des Buches ist sehr weit gespannt. Man vernimmt Erlebnisse, die sich zwischen dem Äquator und dem Nordkap abgespielt haben, viele Menschen und seltene Tiere werden dargestellt. Es ist ein Werk, das in der Reiseliteratur eine Lücke schliesst.

Einige Schwierigkeiten dürften dem jugendlichen Leser be der Lektüre aus der etwas umständlichen Sprache erwachsen. Doch wird reicher Gewinn in wissenschaftlicher Hinsicht dafür entschädigen. *A. Peter*

Sehr empfohlen.

Karl Bruckner, **Sadako will leben!** 191 S., Ln., KM ab 15. Jugend und Volk, Wien, 1961.

Das neue Buch von Karl Bruckner schildert das Leben von Kindern und jungen Menschen vor und nach der Atombombe von Hiroshima.

In packenden Einzelschicksalen – jedes von ihnen ist ein kleines literarisches Kunstwerk – erleben wir den Weg des Todes und des Weiterlebens. Im Mittelpunkt des Geschehens steht das Japanermädchen Sadako, welches zwar die Katastrophe überlebt, aber 10 Jahre nachher der Strahlenkrankheit zum Opfer fällt.

Jugendbücher, welche das Geschehen unserer Zeit in packender Form darstellen, sind ziemlich selten. Karl Bruckner hat es unternommen, ein Thema zu gestalten, welches für uns alle, für die Kinder und die Erwachsenen, von brennender Aktualität ist. Wir möchten ihn – und auch uns Leser – beglückwünschen, dass ihm dies in einer unerhört dichterischen Form gelungen ist.

«Sadako will leben» ist wieder einmal eines der Bücher, welches in allen Jugendbibliotheken stehen sollte! Ob man es den Kindern ohne Kommentar in die Hände geben kann, oder ob das Buch eine Gelegenheit wäre, mit den Schülern zusammen durch ein fesselndes Jugendbuch eine Schicksalsfrage unserer Zeit zu besprechen, mag jeder Lehrer selber entscheiden. Wir hoffen, dass recht viele von ihnen das neue Werk kennen lernen werden. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

Ruby Cross, **Juanita.** 223 S., Hln, KM ab 14. Union, Stuttgart, 1961.

Juanita ist das Kind einer Indianerin und eines Spaniers. In zweiter Ehe heiratete ihre Mutter einen Yankee, der Juanita unerwartet aus einem Töchterinstitut in New Orleans nach Texas heimholen soll.

Die Reise gestaltet sich der ausgebrochenen politischen Unruhen und erbarmungslosen Klassenkonflikte wegen schwierig. Juanita bringt sich und andere immer wieder in die grösste Gefahr; doch landet sie schliesslich wohlbehalten in den Armen ihrer Mutter.

Zwar entbehrt das Buch nicht der Spannung; weniger begeistert sind wir aber von Juanita, die unbeherrscht und bedenkenlos ihren Impulsen nachgibt, unbekümmert darum, ob sie andern schadet. *Gertrud Elmer*

Bedingt empfohlen.

Annelies Dietl, **Dich trägt die grössere Kraft.** Ein Mädchenbuch. Ill., 342 S., Ln., M ab 14. Waldstatt, Einsiedeln, 1961.

Das Buch ist als Lebenshilfe für katholische Mädchen gedacht. Seine Themen reichen von rein literarischen bis zu alltäglichen Fragen des Zusammenlebens. Die Absicht ist sauber, die literarischen Beiträge von beachtlichem Niveau. Peinlich berührt jedoch der moralisierende Ton, wo es um allgemeine Lebensfragen geht. Die ständige Verwendung der 2. Person Einzahl soll Vertraulichkeit schaffen, stösst jedoch ab.

Nicht empfohlen. *Elisabeth Bühler*

L. Edwards, **Sterne ohne Zahl.** Kleine Himmelskunde. Ill., 132 S., Ln., KM ab 15. Cranach, München, 1959. Fr. 8.20.

Diese kleine Himmelskunde wurde für jugendliche Leser verfasst und vermittelt in leichtverständlicher Art elementare Kenntnisse über die Sternenwelt.

Der Verfasser weist immer wieder hin auf das Rätselhafte und Unerforschte und weckt Ehrfurcht vor der unendlichen Grösse des Weltalls. *Peter Schuler*

Empfohlen.

René Gardi, **Unter dem Polarkreis.** Ill., 239 S., Ln., KM ab 15. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1961. Fr. 12.–.

Das Buch ist eine Neubearbeitung der drei vergriffenen Bücher «Nordland», «Walfischjagd» und «Puoris päivä!». René Gardi weiss immer viel Interessantes zu berichten, Gegenwärtiges und Vergangenes. Er ist aber nicht nur ein anschaulicher Erzähler, sondern auch ein ausgezeichneter Photograph. Wer den Norden kennen lernen will, wie er wirklich ist, lese dieses prächtige Buch! *E. Schütz*

Sehr empfohlen.

Clarence W. Hall, **Abenteuer für Gott.** A. d. Amerik., ill., 222 S., Ln., KM ab 16. Christl. Verlagshaus, Bern.

Die Missionare, von deren Wirken rings um den Erdball berichtet wird, bekehren neben und mit ihrem Beruf als Arzt, Erzieher, Sprachwissenschafter, Piloten usw. Sie wollen den Heiden vorab helfen und nehmen auch ihr Heidentum ernst. Das Martyrium suchen sie nicht: zu teuer ist der Apparat, der hinter ihnen steht, und ohne den sie nicht wirken können. Die Risiken, die sie zu tragen haben, sind auch so gross genug. Erfreulich zu erfahren, dass in der Mission die Kirchen ökumenisch zusammenarbeiten.

Wer das lebendig geschriebene Buch liest, dem erscheint die Mission, gerade in der modernen Form, sinnvoll, und der begreift, dass sie immer wieder wertvolle Menschen in ihren Bann zieht. *R. Sandmeier*

Empfohlen.

Walter Hamann, **Von Kanada bis Mexiko.** Mit dem Fahrrad um die Welt. Ill., 144 S., Pbd., KM ab 13. Schneider, München, 1961. Fr. 4.60.

Eine Riesenstrecke auf dem Fahrrad zurückgelegt, bietet tausend Gelegenheiten zu Begegnungen und Abenteuern, die der Verfasser nett und anschaulich schildert. Von der pazifischen Küste bis nach Mexiko begleiten wir den jugendlichen Pédaleur, der uns in seine Reiseschilderungen auch allerhand über Geschichte, Sitten und Politik usw. der durchfahrenen Gebiete einstreut. Auf 140 Seiten kann dabei aber nur ein sehr persönliches Urteil über das Erlebte und die Gegend herauskommen, wobei vor allem das stete Hervorheben seiner Leistung (die sicher anerkennenswert ist), nicht gerade sympathisch erscheint. Trotzdem als unterhaltende Lektüre empfohlen. *F. Burren*

Rosmarie Harbert, **Lauter junge Leute.** 174 S., KM ab 15. Matthias Grünewald, Mainz, 1959. Fr. 7.80.

Eine neue Schülerin, deren Eltern in der Scheidung stehen, tritt in die Klasse ein. Nach anfänglichem Misstrauen der Kameradin gegenüber entschliesst sich die Klasse bei einem Café-Höck spontan, hier einzugreifen. Nach etlichen Misserfolgen beim betreffenden Vater entschliesst sich ein Mädchen, der Mutter nach Paris nachzureisen, um sie der bedrohten Familie wieder zuzuführen. Das Ganze schliesst auf alle Fälle mit einem Happy-End.

Die ganze Geschichte, das Erleben der jungen Leute, ihre Lebens- und Ausdrucksweise wirkt abgeschmackt. Bestimmt vermittelt sie nicht die Welt, die unsern Jungen als erstrebenswert erscheinen könnte! *A. M. Steiner*

Nicht empfohlen.

Lisa Heiss, **Der Frühling beginnt im Herbst.** 174 S., Hln., M ab 14. Union, Stuttgart, 1961.

Das Buch vermittelt allerlei Wissenswertes über den Beruf des Mannequins und über das harte Leben innerhalb der grossen Modezentren. Die Aufklärung eines Falles von Modespionage durchzieht die Geschichte und sorgt für Spannung. Der Stoff wird junge Mädchen interessieren. Die Darstellung bemüht sich um Nüchternheit und vermeidet alle Schönfärberei. Nicht zu verzeihen sind ihr jedoch die unsorgfältige Sprache und stilistische Nachlässigkeiten. *Elisabeth Bühler*

Empfohlen.

Andreas Hönisch, **Sie waren nicht allein.** Ill., 207 S., Ln., KM ab 14. Waldstatt, Einsiedeln, 1960.

Eine Gruppe deutscher Pfadfinder möchte zu einer befreundeten französischen Gruppe in ein Auslandlager ziehen. Es findet sich kein Erwachsener, der die Gruppe begleiten könnte. Leider kommt gerade der Junge, dessen Vater am meisten Bedenken vor dem Lager hatte, durch unglückliche Verkettung der Umstände um.

Es handelt sich um ein Buch, das vor allem katholische Leser zu interessieren vermöchte, denn es geht um die seelsorgerliche Betreuung von Jugendlichen, die hier zur Sprache gebracht wird. Da aber vor allem das entscheidende Ereignis nicht ganz glaubwürdig dargestellt wird, auch die Gespräche der jugendlichen Führer nicht immer überzeugend wirken, sei dieses Buch für Knaben ab 13 Jahren nur *Fred Burren*

bedingt empfohlen.

O. H. Klingele, **Mit dem Rucksack zum Polarkreis.** Ill., 130 S., Hln., KM ab 15. Sebaldus, Nürnberg, 1960.

Ein in feinen Schilderungen geschriebener Bericht aus Finnland und Lappland, der gleichzeitig auch für die Völkerverständigung wirbt. Der Verfasser schildert uns dieses nordische Land mit seinen Menschen, wie er es auf einer sommerlichen Reise erlebt hat. Was dem Buch aber seinen besondern Reiz gibt, ist die fast poetische Art, wie die Erlebnisse mit Menschen, Tieren und Natur geschildert werden. Es ist aber aus diesem Grund erst reiferen Jugendlichen richtig zugänglich, während auch Erwachsene neben einem geographischen Bericht in sprachlicher Hinsicht etwas Reizvolles erleben.

Empfohlen. *Fred Burren*

Roland Körber, **Die Spur im Urwald.** Ill., 200 S., Ln., KM ab 13. Ensslin, Reutlingen, 1961. Fr. 9.40.

Die Absicht des Verfassers, uns mit der Kultur der Mayas bekanntzumachen, ist lobenswert. Das Buch gibt ein gutes Bild von dieser, und man vernimmt manches Interessante. Es handelt sich aber um eine trockene Materie, kann man sich doch nur von Tempelbauten und zahlreichen Fundgegenständen ein Bild dieses Volkes machen; denn bis heute ist es nicht gelungen, ihre Bilderschrift zu entziffern.

Um das Buch der Jugend mundgerecht zu machen, kann der 18jährige Alberto mit einem Forscher in den mittelamerikanischen Urwald reisen. Dort erlebt er mit den Ureinwohnern ein Abenteuer mit Banditen, die eine uralte wertvolle Bildsäule ins Ausland verschleppen wollen. Ist schon diese Geschichte reichlich konstruiert, mutet einen das nahezu umfassende Wissen Albertos vollends unglaubhaft an.

Ausgesprochen archäologisch Interessierte werden über diese Mängel hinwegsehen und sich auch an dem reichen Bildmaterial freuen. Allen andern Lesern bietet das Buch wenig.

Bedingt empfohlen. *W. Lässer*

Bernard Larivière, **Öl aus der Sahara.** A. d. Franz., ill., 211 S., Pbd., KM ab 14. Schweizer Jugend, Solothurn, 1961. Fr. 8.20.

Das Buch vermittelt einen guten Begriff von der Ölgewinnung, ohne dass das Technische den Leser allzu sehr anstrengt. Es ist ein hartes Unternehmen, besonders in der Wüste, wo Hitze, Durst, Sandstürme und räuberische Überfälle an die Arbeiter und Ingenieure fast übermenschliche Anforderungen stellen. Dazu ist's eine grosse Geduldsprobe; denn gar oft bleibt nach monatelanger Bohrung der Erfolg aus. *E. Schütz*

Sehr empfohlen.

T. Morris Longstreth, **Polizei im roten Rock.** A. d. Amerik., ill., 128 S., Pbd., KM ab 13. Schneider, München, 1961. Fr. 4.60.

Ein junger Wachtmeister der kanadischen Polizei versucht, mit neuen Plänen die Jugend zu beeinflussen. Nach seiner Versetzung in eine abgelegene Indianersiedlung überzeugt er allmählich seine Feinde mit seiner ernsthaften Berufsauffassung und seinem Willen zum Guten.

Diese Erzählung über das Wirken eines kanadischen Polizisten dürfte eigentlich noch etwas anschaulicher und wirklichkeitsnäher das Leben der handelnden Personen hervorheben und dem jungen Leser näherbringen. *Peter Teuscher*

Bedingt empfohlen.

Martine Maizières, **Rivalen im Sattel.** A. d. Franz., 128 S., Ln., KM ab 14. Schaffstein, Köln, 1961. Fr. 8.20.

Wie die Kameradschaft unter jungen Reitbegeisterten besonders an Rennen und Springen auf harte Proben gestellt wird, schildert die Autorin mit gutem psychologischem Einfühlungsvermögen. *S. Kasser*

Empfohlen.

Günter Sachse, **. . . und wo ist des Indianers Land?** Ill., 360 S., Hln., KM ab 14. Westermann, Braunschweig, 1961. Fr. 13.90.

Die mitreissende Erzählung aus dem Kampfe zwischen den englischen Kolonien, dem Mutterland und Frankreich, ist historisch gut untermauert. Das Leben eines Waldläufers, der durch seine Jugend und seine Erziehung bei einem Indianerstamm auf Seite der Indianer steht und doch seine Herkunft nicht verleugnen kann, ist nach Quellen geschildert. Dem Verfasser gelingt es, uns zu zeigen, wie schwer die Entscheidung zwischen unaufhaltbarer Kolonisation und Festhalten am wohlerworbenen Recht der Indianer auf Jagdgründe ist. Die anspruchsvolle Lektüre wird aber erst älteren Lesern empfohlen, die schon über das reine Abenteuer-Indianerbuch hinausgewachsen sind. *dw*

Empfohlen.

Heinz Sponsel, **Fernando de Magallanes.** Ill., 150 S., Hln. KM ab 14. Oppermann, Hannover.

Bei der gegenwärtigen Hochkonjunktur im Gebiet der Schilderung von Entdeckungsreisen gilt es, strenge Massstäbe anzulegen, verführt doch das reichlich fliessende Quellenmaterial zu viele Schriftsteller, sich hier zu tummeln.

Sponsel hat den Stoff gemeistert und in schön fliessender Sprache zu kräftigem Leben erweckt. *dw*

Empfohlen.

Hans W. Ulrich, **Der Sohn des Abu Hafir.** Ill., 128 S., Hln., KM ab 13. Loewe, Stuttgart, 1961. Fr. 7.75.

Der Sohn des Abu Hafir ist ein junger Österreicher, der seinem Vater, einem Ingenieur im Dienste der sudanesischen Regierung, zur Seite steht beim Bau eines Staudammes in Kordofan. Packend schildert der Autor das Leben und Treiben der schwarz-weissen Arbeitsgemeinschaft. Der Leser erhält Einblick in die Schwierigkeiten, die sich «nichtkolonialen» Ausländern und fortschrittlich gesinnten Einheimischen entgegenstellen. Gerade in einer Zeit, da das Wort *Entwicklungshilfe* gross geschrieben wird, ist es sehr wertvoll, ein solches Buch zur Hand zu haben. Die Erzählung kommt sowohl dem technischen Interesse – die Arbeiten und Einrichtungen werden genau erklärt – wie auch dem Abenteuerdrang entgegen und bleibt dabei stets auf dem Boden der Wahrhaftigkeit. In den Text eingestreute Illustrationen, eine Karte des Sudan und ein kurzes Verzeichnis der im Text vorkommenden arabischen Ausdrücke runden das Ganze ab zu einem lebensnahen Werk.

Empfohlen. *Az*

Elfrida Vipont, **Das Mädchen Kit.** A. d. Engl., ill., 204 S., Hln., M ab 13. Union, Stuttgart, 1961.

Eine fröhliche Jungmädchengeschichte, in der sich aus einem widerspenstigen, recht hässlichen Backfisch ein begabtes junges Mädchen entwickelt.

Ganz unaufdringlich lernen wir die Denkweise und die Gebräuche der Quäker kennen.

Gelegentliche Unzulänglichkeiten der Übersetzung liessen sich leicht beheben. *Gertrud Elmer*

Empfohlen.

Franz F. Wurm, **Orissa wird leben.** Ein Abenteuer aus dem Indien von heute. 168 S., Hln., KM ab 14. Sebaldus, Nürnberg, 1961.

Harieal Banerjee, ein junger indischer Agronom, geht nach seinem Studium in Deutschland zum Dschungelvolk der Adibassis. Er möchte die hungernden Schwarzinder lehren, ihre kargen Bodenerträge zu steigern. Doch zuerst muss er das Vertrauen der arbeitsscheuen Leute gewinnen. Er hat gegen Intrigen und Aberglauben zu kämpfen. Ein englischer Missionar und ein indischer Weiser stehen ihm bei, und schliesslich sieht sich Banerjee seinem Ziele nahe: Er wird das Dschungelgebiet einer Zukunft ohne Hunger und Not entgegenführen.

Auf sachliche Weise wird der Leser mit den Problemen der Entwicklungshilfe bekanntgemacht. Das ausgezeichnete Vorwort des Verfassers gibt einen klaren Überblick über die heutige wirtschaftliche Lage Indiens. Die Erzählung zeigt dann am Beispiel, wie den unterentwickelten Völkern geholfen werden muss: nicht in erster Linie mit riesigen Geldsummen und wortreichem Idealismus, sondern mit Fachkenntnissen, Einfühlungsvermögen und dem ganzen Einsatz des Einzelnen. Der Autor schildert farbig, spannend und vermeidet doch alles Romanhafte.

Ein solches Buch gehört heute in die Hand jedes reiferen Schülers. Es leistet aber auch dem an der Oberstufe unterrichtenden Lehrer wertvolle Dienste. *Rosmarie Walter*

Sehr empfohlen.

Billige Sammlungen

SJW-Hefte

je ca. 32 S., Fr. –.60. Schweiz. Jugendschriften-Werk, Zürich

Ernst Balzli, **Der Mittelstürmer / Die Erbschaft.** Nr. 749. Reihe: Jungbrunnen. K ab 12.

Die beiden Erzählungen sind gegen den Missbrauch des Alkohols gerichtet und versuchen, dem Kinde dessen verhängnisvolle Folgen nahe zu bringen. Ob dies anhand der beiden Beispiele gelingt, erscheint fraglich.

In der ersten Geschichte steht ein Fussballmatch im Vordergrund. Fachlich Interessierte wird vor allem der Verlauf des Spieles fesseln, Laien dagegen werden sich dabei langweilen. Der 2. Geschichte merkt man die Übersetzung aus dem Berndeutschen an. Die Unmittelbarkeit ist ihr dabei verloren gegangen. *Elisabeth Bühler*

Bedingt empfohlen.

Li Helfenstein-Zelger, **Mariettas Lieder.** Nr. 746, Reihe: Mädchenbildung. Ill., KM ab 11.

Viel klischeehafter konnte man den Werdegang dieses Tessinermädchens nicht mehr darstellen: Stelle bei einer verständnislosen, alten Luzernerin, heimwehkrank, Rückkehr ins Dorf, ihre Stimme wird entdeckt, erstes Auftreten am Radio.

Die Geschichte krankt an Blutarmut. Es wächst wohl logisch eins aus dem andern, aber nicht lebensvoll-organisch. Das meiste wirkt beschrieben und nicht erlebt. Man kann sich mit Marietta nicht identifizieren. *S. Kasser*

Nicht empfohlen.

Gunther Schärer, **Glashänsel.** Nr. 748, Reihe: Literarisches. Ill., KM ab 12.

Das Verhältnis der jungen Menschen zueinander, die Frage nach Recht und Unrecht, Kameradschaft und Feigheit wird in dieser Erzählung auf feinsinnige Art angetönt. Die schlichte Darstellung wird nachdenklichen Lesern unaufdringlich Lebensfragen klären. *dw*

Empfohlen.

Illa Tanner, **Die Schiffbrüchigen von Jamaica.** Reisen und Abenteuer, Nr. 696. Ill., KM ab 11.

Ein Abenteuer von der vierten Reise des Kolumbus. – Die vorliegenden Quellen wurden geschickt verwendet und bearbeitet. Die Sprache des Büchleins muss in einer spätern Auflage dringend überprüft werden, sie ist wenig ausgewogen und allzuhäufige Wiederholungen beeinträchtigen den Fluss der Erzählung. *Peter Schuler*

Bedingt empfohlen.

Trio-Jugendtaschenbücher

kart., je Fr. 2.20. Sauerländer, Aarau

Wolf Durian, **Robber.** Band 9. 138 S., KM ab 13.

Robber ist ein kleiner verwaister Wolf, den eine Hundemutter aufzieht. Er ist Gills, des Vormanns Tochter, liebster Spielgefährte. Bei einem einsamen Schäfer dient er sodann als «Hüterhund». Von dort kehrt er jedoch wieder in die Wildnis zurück. Als gefürchteter Führer eines Wolfsrudels überfällt er den Schlitten, in welchem Gill aus der Stadt zurückkehrt. Robber erkennt das Mädchen und beschützt es, fällt aber unter den Kugeln der herbeigeeilten Retter.

Man verfolgt mit Spannung die flüssig geschriebene Geschichte aus dem amerikanischen Nordwesten. Es soll ihr eine wahre Begebenheit zugrunde liegen. *W. Lässer*

Empfohlen.

Robb White, **Ein Hund, ein Junge und ein Mädchen.** Band 10. A. d. Amerik., 204 S., KM ab 10.

Jonathan hält es im Häusermeer der Stadt nicht mehr aus. Er flieht auf die verlassene Farm seines Vaters. Dort findet er das Mädchen Judy und den scheuen Jagdhund Pot Likker, der ihn zu seinem Herrn erwählt. Zu dritt streifen sie durch die Natur. Schliesslich führt Pot Likker auch den Vater zu seinem Sohn und in sein altes Heim zurück.

Der Autor lebt selber auf einer Farm. Was er schildert, ist echt und tief empfunden. Verständnis für den Menschen und Liebe zum Tier sprechen aus jeder seiner Zeilen. Robb White wird nie sentimental, selbst dann nicht, wenn er vom Tode des treuen Hundes erzählt. Deshalb vermag die Geschichte auch kritische Leser zu ergreifen. Schade, dass die Übersetzung so schlecht ist. Die vielen Wortkürzungen sollen wahrscheinlich die amerikanische Umgangssprache veranschaulichen, wirken aber nur störend. Die Erzählung ist jedoch so wertvoll und zugleich spannend, dass man diesen Schönheitsfehler mit in Kauf nehmen muss. *Rosmarie Walter*

Sehr empfohlen.

Benziger Taschenbücher

kart., je Fr. 2.30. Benziger, Einsiedeln

Cherry Kearton, **Meine Freunde, die Pinguine.** Band 32. A. d. Engl., 152 S., KM ab 16.

Cherry Kearton, ein Pionier der Tierphotographie, ist auch ein Meister im Erzählen. Zusammen mit seiner Frau lebte er monatelang auf einer winzigen Insel im Südatlantik unter fünf Millionen Pinguinen, die sich durch ihn, seine Frau oder sein Zelt keineswegs in ihren Lebensgewohnheiten stören liessen. Obschon Kearton bedeutend mehr Psyche in seine drolligen Freunde im schwarzen Frack hineinprojiziert, als es die moderne Verhaltensforschung zulassen kann, ist sein Buch doch reich an interessanten Beobachtungen, rätselhaften Gesetzmässigkeiten und komischen Erlebnissen.

Je mehr wir von den Schwarzfuss-Pinguinen, ihrem Nestbau, Brüten, Kämpfen, Lieben, Fischen und Mausern, von ihren Feinden und Freunden hören, um so weniger sind wir geneigt, dieser merkwürdigen Vogelart jene Clown-Rolle aufzuzwingen, die gedankenlose Journalistik oder phantasiearme Reklame ihr gerne zuschanzt. *HP. Büchel*

Empfohlen.

Hans Tolten, **Im Reich des Jaguars.** Band 30. 157 S., KM ab 14.

Die Erzählung führt in den Norden des Gran Chaco. Gespannt vernehmen wir die Geschichte des jungen Viehzüchters, der den langweiligen Schulferien in Buenos Aires eine Reise in die Wildnis des Nordens vorzieht. Durch eine Reihe von Zufällen wird er Herr über 800 Rinder und versucht mutig, seine Herde vor Hunger und Durst, Steppenbrand und Fliegenmaden zu retten. Atemlos verfolgen wir seinen zähen Zweikampf mit dem räuberischen Jaguar, seine Begegnung mit misstrauischen Indianern und endlich das Eintreffen der Herde auf der sichern Estanzia. Deutlich sind in Toltens Erzählung autobiographische Elemente spürbar.

Mein Urteil: Ein feines Jugendbuch, reich an Stimmung und Schilderung, spannend und echt. *HP. Büchel*

Sehr empfohlen.

Drachenbücherei

kart., je Fr. 1.50. Sauerländer, Aarau

Ulrich Bräker, **Bei den Preussen.** Nr. 84. 67 S., kart., KM ab 14.

Die Erzählung «Bei den Preussen» stammt aus Ulrich Bräkers bekanntestem Werk: «Die Lebensgeschichte und natürlichen Abenteuer des armen Mannes im Toggenburg.»

Es ist eine Episode aus dem Leben eines braven, weltunerfahrenen Burschen, der Werbeoffizieren Friedrichs II. in die Fänge gerät und das elende Leben eines armen Soldaten führen muss, bis es ihm mit vielen andern gelingt, in der Schlacht von Lobowitz zu fliehen und anschliessend in die Heimat zurückzukehren. *E. Richner*

Sehr empfohlen.

Theophil Gautier, **Avatar.** Nr. 86. 115 S., KM ab 16.

Ein französischer Student verliebt sich in eine schöne Polin. Da diese in glücklicher Ehe mit einem reichen Grafen lebt, weist sie den Freier freundlich aber unbeugsam zurück. Der Student wird krank an unerwiderter Liebe. Ein alter Arzt, der während Jahren in Indien geheime Lehren und Kräfte erforscht hat, vertauscht die Seelen der Rivalen. Trotzdem scheitert der seltsame Versuch, sich so der Geliebten zu bemächtigen; denn diese ahnt und fühlt das Fremdartige. Als der Arzt den alten Zustand wieder herstellen will, entweicht aber die gequälte Seele des jungen Franzosen.

Das reichlich mystische Geschehen stellt hohe Ansprüche an die Leser. Die Sprache ist für den Kenner ein Genuss. Ob sie aber Jugendliche zu würdigen wissen, ist fraglich. Das Büchlein verlangt reife, überlegene Leser. Diesen sei es *W. Lässer*

empfohlen.

Jean Giono, **Die Sternenschlange.** Band 88. 100 S., kart., KM ab 18. Sauerländer, Aarau, 1961. Fr. 1.50.

Armselig ist das Leben eines Schafhirten in den kärglichen Weidegebieten der Camargue und der Crau. Doch – welch innerer Reichtum! Dies erfahren wir von Césaire und Barberousse und – in der Johannisnacht – als Zuschauer beim Hirtenspiel auf dem Hochplateau von Mallefougasse.

Es fällt uns nicht leicht, in die Geheimnisse einzudringen; immer wieder stossen wir uns an ungewohnten Wendungen und Vergleichen.

Auf Seite 21, im untersten Abschnitt, hat sich eine Zeile zweimal eingeschlichen, dafür fehlt die richtige.

Für Liebhaber! *Gertrud Elmer*

Bret Harte, **Die Liebe des Jeff Briggs.** Drachenbücherei, Band 85. 104 S., brosch., KM ab 16. Sauerländer, Aarau, 1961. Fr. 1.50.

Die Erzählung führt uns in die wilde Bergeinsamkeit Kaliforniens, in eine Gegend, wo spärliche Postkutschen, von Wegelagerern bedroht, die Verbindung mit der Aussenwelt vermitteln. Ein junges Mädchen wird mit seinen Eltern durch ein Unwetter im «Gasthaus zur halben Höhe» festgehalten. Dort beginnt des Mädchens Liebe zu Jeff Briggs, dem jungen Wirte. Finanzieller Schwierigkeiten wegen verlässt Jeff sein Gasthaus und will in der Welt draussen «seine Chancen» wahrnehmen. Der Weg führt ihn aber ungewollt wieder zu dem Mädchen, das nun seine Frau wird.

Der Verfasser weiss ungemein eindrücklich zu schildern. Wir sehen den kraftvollen naiven Jeff, die harte fromme Tante, den kunstvoll fluchenden Postkutscher, der ein treuer Freund in der Not ist. Die Liebesgeschichte ist absolut sauber behandelt. Man verfolgt mit Spannung das abenteuerliche Geschehen.

Empfohlen. *W. Lässer*

Reclams Universalbibliothek

brosch., je Fr. –.75. Reclam, Stuttgart

Hans Bender, **Das wiegende Haus.** Erzählungen. 70 S., KM ab 16.

Durch alle vier autobiographischen Erzählungen aus der Kindheit des Verfassers hindurch fühlt man deutlich den im Nachwort erwähnten Ausspruch einer befreundeten Schriftstellerin: «Oh, Sie haben ja eine Heimat.» Eine Heimat, in der Hans Bender eine dörflich glückliche Kindheit erleben durfte, die er in diesen vier Erzählungen wachruft und bewahrt.

Sehr empfohlen. *E. Müller*

G. A. Bürger, **Gedichte.** 92 S., KM ab 16.

Im gewohnten Kleid bringt Reclam eine Auswahl der schönsten Gedichte, darunter die dramatische Ballade «Lenore» und die amüsante Geschichte «Der Kaiser und der Abt». Es ist eine verdienstvolle Tat, die nicht sehr verbreiteten Gedichte des Verfassers von «Münchhausen» herauszugeben. Das Bändchen verdient Aufmerksamkeit. *Paul Rauber*

Empfohlen.

Wilhelm Raabe, **Die schwarze Galeere.** 184 S., KM ab 14.

Die vier geschickt ausgewählten Erzählungen und die vorzüglichen Kommentare von Walter Haussmann geben Einblick in das Gesamtschaffen eines bei uns leider viel zu wenig bekannten Dichters.

«Die schwarze Galeere», eine abenteuerliche Geschichte aus der Zeit des niederländischen Befreiungskrieges, die leicht ironische Novelle «Wunnigel» und die beiden romantischen Werke «Das letzte Recht» und «Holunderblüte» eignen sich sehr gut als Klassenlektüre. *Rosmarie Walter*

Empfohlen.

August Winnig, **Im Kreis verbunden.** 79 S., KM ab 14.

Ein kleines, wertvolles Büchlein, das sich sicher auch gut zur Klassenlektüre eignet. Die Sprache ist schlicht, aber seltsam klar und schön.

In den zwei Erzählungen «im Kreise verbunden» und «zwischen Gott und Gold» wird der Leser beglückt durch die tiefe und reine Gesinnung des Dichters. –

Auch in den Jugend-Erinnerungen, die noch beigefügt sind, leuchtet trotz aller Not ein tröstlicher Glaube an Gott. – In der letzten Erzählung «Der Schneider von Osterwyk» kommt mehr der schrullige Humor des Dichters zur Geltung.

Doch ist das Büchlein eine jener kleinen Kostbarkeiten, die aufbauen und zu den wahren Quellen hinführen. Dies tut in der heutigen Zeit doppelt not, einer Zeit, die vielfach den Maßstab für das Gute und Wahre verloren hat.

Sehr empfohlen. *Elisabeth Tschumper*

Meyers Bildbändchen

Ill., je 64 S., kart., KM ab 12, je Fr. 3.50.
Bibl. Institut, Mannheim
Band 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9

Verschiedene Verfasser, Einzeltitel: Vom Leben im Walde; Tiere in Wiese, Feld und Moor; Geschützte Natur; Kleine Wunder der Natur; Tiere in Afrika; Tiere am Meer.

Naturkundliche Monographien als Begleittexte zu Bildersammlungen aus dem Bereich von Landschaft, Pflanze und Tier.

Den hervorragend guten Photographien aus den verschiedenen naturkundlichen Gebieten sind anschauliche, klar geschriebene und ohne wissenschaftlichen Ballast leicht lesbare Texte vorangestellt, die sich sowohl als zusammenhängende Abhandlungen wie als Begleittexte (teils zum Nachschlagen) zu einzelnen Bildern lesen lassen.

Das Bändchen, «Geschützte Natur» weist naturgemäss auf Reservate in Deutschland und Österreich hin, doch ist dem Schweizer Naturschutz und dem Nationalpark ein besonderes Kapitel gewidmet; die Bilder sind derart grundsätzlich aufschlussreich, dass das Fremde ohne weiteres Rückschlüsse auf das Eigene ermöglicht.

Die ganze Folge dieser naturkundlichen Kleinbücher erfüllt in bescheidener Art eine wichtige Aufgabe unserer Zeit; ihre Herausgabe ist verdienstvoll. *Gunther Schärer*

Empfohlen.

Zeitschriften

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung. Jahrgang 1960/61. Monatsschrift. Ill., je 16 S., geh., KM ab 9. Büchler, Wabern, 1960/61. Fr. 3.80.

Der vorliegende Jahrgang bringt gehaltvolle Lesestoffe. Unsere Schweizer Jugendschriften können jeden Vergleich mit ausländischen aushalten, wo sehr oft undichterische Stoffe und billige Illustrationen den Eindruck erwecken, man wolle sich für die Jugend nicht in allzu grosse Unkosten stürzen.

Die Illustrationen möchte man sich aber ab und zu ein wenig gemütvoller wünschen. *dw*

Empfohlen.

Der Gewerbeschüler. Lesehefte 1960/61. Ill., je 32 S., geh. Sauerländer, Aarau.

Der neue Jahrgang der Lesehefte des «Gewerbeschülers» besticht durch die tadellose Darbietung von brennenden Gegenwartsproblemen, wie «Strasse der Jugend», «Spaltung Europas durch EWG und EFTA», «Menschen auf der Flucht», «Was ist Jazz?» «Alkoholismus und Wohltätigkeit» und «Ferien – Freizeit – Geld».

Die Leser haben immer die Möglichkeit, sich selber zu informieren; deshalb finden wir nicht fertig formulierte Artikel, diese sind mit Hinweisen und Quellen durchsetzt, lassen eine eigene Meinungsbildung nicht nur zu, sondern wollen sie offensichtlich fördern.

Wir wünschen den Leseheften des «Gewerbeschülers» eine grosse Verbreitung unter unsern Schulentlassenen und ihren Erziehern. *Peter Schuler*

Sehr empfohlen.

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens zwei Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: *Heinrich Rohrer*, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz.

L'ECOLE BERNOISE

Section jurassienne de la SBMEM

Assemblée générale

Vendredi 3 novembre 1961, à 14 h. 30,
Aula de l'école secondaire, Moutier

Membres présents 74, membres excusés: MM. P. Rebetez, Ch. Junod, A. Gobat, F. Monnin, B. Bédat, E. Guégniat.

M. O. Stalder, président, déclare l'assemblée ouverte à 14 h. 30; il souhaite la bienvenue à tous les membres présents et salue particulièrement MM. V. Moine, directeur de l'Instruction publique, H. Liechti, inspecteur, F. Graf, maire de la ville, l'abbé Cerf, A. Widmer, F. Schaller, professeur à l'Université, et Rychner, secrétaire de la SIB.

Ordre du jour

1. Lecture du procès-verbal. Celui-ci est approuvé sans modification.

2. Rapport du président. M. Stalder oriente l'assemblée sur le travail effectué par le comité. Celui-ci s'est attaché à résoudre les points soulevés lors de la dernière assemblée générale.

a) M. Hofer propose de nommer des membres d'honneur de notre section. Le comité propose que les maîtresses et maîtres retraités deviennent membres de section, exonérés de cotisation. Une invitation aux assemblées leur sera transmise par les directeurs d'école.

b) Les questions soulevées par les exposés de MM. R. Steiner et M. Farine: entrée à l'école secondaire, délivrances de bulletins et promotions, n'ont pas été suivies par le comité. La Direction de l'instruction publique ayant émis des règlements pour la nouvelle année scolaire, toutes discussions devenaient inutiles.

c) Le comité a eu à s'occuper d'une lettre émanant des écoles secondaires de Bienne, formulant quelques critiques à l'égard du nouveau plan d'études. Ces remarques, qui seront présentées aux conférences de branches, ont incité le comité à demander à M. Liechti, inspecteur, d'exposer son point de vue. – Le président souligne, pour terminer, l'importance de ce plan qui doit être «le début d'une évolution, d'une période caractérisée par une constante adaptation de notre enseignement aux transformations de la structure de la société actuelle».

3. Mutations. *Décès :* MM. Paul Bovée, Maurice Sprenger.

Retraités : Les collègues Müller Louis, Bonfol; Hofer Frédéric, Porrentruy; Baumgartner Erica, Bienne; Leuzinger Lily, Bienne; Wüllimann Ad., Grellingue.

M. Moirandat Xavier, professeur au technicum, devient membre de section.

Nouveaux membres ordinaires : les collègues Liengme Serge, Bienne; Chopard Serge, Tramelan; Doyon Dany, Bellelay; Graf Frédéric, Tramelan; Dubois Frédy, Tramelan; Adam Eric, Bienne; Ferrario Mario, Bienne; Delémont Jacqueline, Bienne; Beucler François, Saignelégier; Moritz Bernard, Saignelégier; Botteron Alexis, La Neuveville; Torriani Charles, Courrendlin; Voisard Francis, Porrentruy; Schori Laurent, Malleray; Schaller Jean-Claude, Delémont; Voirol Marcel, Corgémont; Berthoud Jean-Pierre, Bienne; Vorpe Laurent, Tramelan.

Nouveaux membres spéciaux : MM. Ory André, Bienne; Rossel Fernand, Tramelan; Chevalier Jean, Porrentruy; Paratte Jean, Tramelan.

Démissions : les collègues Bourquin René, Porrentruy; Beuchat Paul, La Neuveville; Jecker Antoine, Bienne; Renfer Elisabeth, Bienne; Weibel Evelyne, Bienne; Wagner Yvette, Delémont; Hofer Yvonne, La Neuveville.

4. Rapport de caisse. En caisse: Fr. 2851,54; augmentation: Fr. 730,55. Cette augmentation provient des deux années de cotisations perçues depuis la dernière assemblée. Les vérificateurs approuvent les comptes et remercient le caissier.

5. Communications relatives au nouveau plan d'études et aux conférences de branches, par M. Dr Liechti, inspecteur des écoles secondaires.

L'orateur, après avoir rappelé la mission de l'école secondaire, explique à l'auditoire les raisons pour lesquelles le plan d'études n'a pas été présenté à une assemblée générale. La partie romande du canton étant en retard sur l'ancien canton, M. le directeur de l'Instruction publique a dû octroyer un délai et les responsables jurassiens n'ont terminé qu'à la dernière limite.

Le but du nouveau plan d'études est de pousser vers les études le plus grand nombre possible de nos élèves doués. Nous n'avons pas l'avantage de certaines villes où les écoles moyennes sont déjà différenciées. Nos écoles n'ont que rarement des classes parallèles permettant la formation de sections. Le plan d'études a donc prévu la création de sections de classe, afin de diriger les élèves dans les différentes directions.

L'ancien plan était trop chargé (jusqu'à 42 heures hebdomadaires). Il fallait donc réduire les heures, sans minimiser l'étude du latin, puisque celui-ci présente toujours une difficulté pour les élèves du gymnase.

La structure actuelle est la seule solution pour orienter nos élèves vers les différentes études.

Reste la répartition des heures. Le résultat d'un questionnaire, envoyé par la commission, montre deux tendances: *a)* donner une importance prépondérante aux mathématiques; *b)* donner une importance prépondérante au français.

M. l'inspecteur nous montre le tableau de répartition des heures, tel qu'il se présentait après une première étude. On peut constater un maximum de 35 heures hebdomadaires. Mais d'autres difficultés se présentent: un tel horaire ne permettra jamais l'introduction d'une semaine de cinq jours; les écoles ne pourront pas toutes donner cinq heures par matinée. Par conséquent, et à la demande des directeurs d'école et présidents de commission, les responsables du plan d'études durent réduire le nombre d'heures hebdomadaires, particulièrement en 1re et 2e classe, sans toucher aux heures de français, mathématiques et latin.

M. Liechti termine son exposé en priant les maîtres d'appliquer le plan «en agissant sérieusement: effort pour

les sciences et les mathématiques, raidissement dans l'enseignement du français».

A une question de M. A. Widmer, M. l'inspecteur répond que, comme lors de l'élaboration du plan d'études, les maîtres des écoles supérieures seront convoqués.

Le comité propose, par son président, que les maîtres de branches (mathématiques, français, sciences, géographie et histoire) soient convoqués le plus rapidement possible.

6. Le problème de la formation des cadres et de la gratuité des études. Dans son exposé, M. le président O. Stalder souligne la nécessité urgente d'accroître (de 100% si possible) le nombre de nos ingénieurs et techniciens. Beaucoup de personnalités et de groupements se sont intéressés au problème et ont publié des rapports ou des exposés; l'orateur cite notamment: M. le ministre G. Bauer; M. le conseiller fédéral Tschudi; un groupe de travail de la SIB; M. Liechti, inspecteur; M. P. Béguin, rédacteur; la Société suisse des ingénieurs et architectes; M. J.-A. Tschoumy, etc.

Les statistiques nous montrent que nous devons insister sur la formation scientifique, mais que la classe aisée (qui fournit actuellement le 70% des étudiants) n'offre plus de ressources. C'est donc dans la classe moyenne, conclut M. Stalder, qu'il faut dépister, éveiller, pousser aux études nos élèves capables en leur offrant la possibilité matérielle de réussir.

Un deuxième problème, lié étroitement au premier, fait l'objet d'un exposé de M. D. Graf, vice-président. Celui-ci relève que, en plus de la question financière, une spécialisation prématurée fait hésiter de bons éléments. L'étude du latin est souvent un obstacle dans le choix d'une profession libérale (médecins et avocats particulièrement). M. Graf propose la formation d'une commission chargée d'étudier la possibilité de «moderniser et assouplir le règlement fédéral de maturité». L'orateur donne l'exemple d'une maturité moderne, sans latin.

M. Stalder, reprenant son exposé, propose la formation de deux commissions d'étude:

A. Commission d'étude pour la gratuité de l'enseignement, formée de 1 professeur d'université, 1 professeur de gymnase, 3 maîtres secondaires, 2 personnalités de la finance et de la politique, 2 industriels, 1 juriste et 1 médecin.

Attributions. La commission se charge d'étudier: 1. le problème de la gratuité des études secondaires supérieures et universitaires; 2. les moyens à mettre en œuvre pour rendre applicable le principe de la gratuité des études; 3. les modalités d'application de ce principe; 4. les obligations et les charges qui incomberont aux pouvoirs publics ensuite de l'introduction de la gratuité.

B. Commission de revision du règlement du certificat fédéral de maturité, formée de 1 professeur d'université, 1 professeur de gymnase, 3 maîtres secondaires, 2 personnalités (politique-industrie).

Attributions. 1. La commission étudiera le règlement dans son ensemble. 2. Elle vouera en particulier son attention au problème de l'étude du latin et se prononcera sur l'opportunité: *a)* d'alléger le programme de latin et les exigences de l'examen de maturité en cette matière; *b)* de reculer l'âge d'option; *c)* de ne plus rendre l'étude du latin obligatoire pour l'accès à certaines facultés, en particulier à celle de médecine.

Le président propose à l'assemblée de laisser au comité le soin de former ces commissions et de fixer un délai de dix mois.

La discussion est ouverte. M. A. Widmer émet la proposition de nommer immédiatement les représentants des écoles moyennes.

L'assemblée, appelée à voter, se prononce en faveur de la proposition du président par 48 voix contre 5.

7. Divers et imprévus. Le président donne la parole à M. V. Moine, conseiller d'Etat. Celui-ci, après avoir exprimé sa joie d'être parmi nous, déclare que les mêmes problèmes préoccupent la Direction de l'instruction publique. Une commission, chargée de l'étude de la gratuité de l'enseignement gymnasial, a été formée. Par des exemples, M. le conseiller d'Etat nous montre que le problème est encore plus aigu pour l'ancien canton. Il insiste sur l'importance d'une bonne entente entre corps enseignants primaire et secondaire. Les bourses d'études ne sont pas assez utilisées par manque d'orientation. Il est du devoir des maîtres de conseiller aux parents d'en faire un plus large usage.

M. le conseiller d'Etat pense que la gratuité des études se fera sur le plan gymnasial, mais il est sceptique en ce qui concerne le plan universitaire. L'orateur termine en nous mettant en garde de ne pas confondre «démocratisation des études et nivellement des études».

M. Stalder, au nom de l'assemblée, remercie M. V. Moine, conseiller d'Etat. La parole n'étant plus demandée, le président clôt la première partie de la séance à 16 h. 30. Le secrétaire: *J. Visinand*

Ajoutons que dans la deuxième partie de l'assemblée les maîtres secondaires entendirent une conférence captivante, donnée par M. Dr F. Schaller, professeur à l'Université de Berne, intitulée «Dialectique marxiste et aliénation».

De la corporation des enseignants*)

(Fin)

Au point de vue juridique les questions de discipline, aussi compliquées puissent-elles parfois paraître, ne posent pas de problèmes. Les moyens disciplinaires ne sont pas énumérés dans la loi, mais la conception même de celle-ci permet de se rendre compte de ce qui est admissible. Les limites à ne pas dépasser sont données par le Code pénal; ne sont pas admissibles tous les actes qui sont punissables, ainsi avant tout les actes de violence ou autres actes entraînant des lésions corporelles, puis les injures et atteintes à l'honneur. Les moyens disciplinaires sont la réprimande, et conséquemment aussi l'envoi au coin, la mise à la porte. La réprimande doit être objective et ne pas être offensante; un outrage fait à l'élève peut porter atteinte à l'honneur des parents. C'est pourquoi l'instituteur doit s'efforcer de rester constamment objectif. Se moquer d'une manière crasse d'un écolier devant ses camarades peut être considéré comme outrageant. Un élève ne peut être envoyé devant la

*) Voir l'«Ecole bernoise» du 25 novembre 1961.

porte si, ensuite du froid qui y règne, ou d'une durée excessive, sa santé pouvait en être affectée. Parmi d'autres moyens disciplinaires on peut citer encore des travaux écrits et les retenues ou arrêts. Une retenue devient un accroissement des heures d'école; il n'est pas admissible que le temps supplémentaire infligé à l'élève dépasse le nombre des heures journalières ou hebdomadaires réglementaires. Les punitions écrites ne doivent pas exiger en temps davantage que celui qui est consacré aux tâches journalières. La limite n'est pas donnée ici par le Code pénal, mais dans la réglementation scolaire. Une gifle est considérée comme un acte de violence, qui peut même provoquer une lésion corporelle et devenir ainsi un acte criminel. Il est vrai que le Code pénal déclare qu'un acte commandé par un devoir professionnel n'est pas un délit ou une infraction. On peut supposer que dans une situation déterminée un instituteur ne soit plus en mesure de rétablir la discipline qu'en appliquant une gifle à un élève; ce geste entre alors dans le cadre de ses obligations professionnelles. La colère, le manque de domination personnelle, des représailles sont en contradiction avec les obligations professionnelles de l'enseignant et ne sont jamais admis comme motifs de justification. Ici aussi est valable la recommandation du panneau de la circulation: «... dans le doute, jamais!». Quiconque est tenté d'appliquer des châtiments corporels à un enfant ne doit pas oublier que ce droit est réservé, selon le Code civil, à ses parents ou à son tuteur.

La surveillance des élèves est un problème juridique beaucoup plus épineux. La discipline est difficile à maintenir, l'enseignement subit des perturbations lorsqu'un enfant est abandonné à lui-même, sans surveillance, dès la classe terminée. Le maître est souvent appelé à intervenir concernant la conduite, les mœurs ou la misère. Il court le danger de s'immiscer dans les droits des parents, même si des mesures sévères sont souhaitables. La voie normale est celle de l'office des tutelles. Cette autorité possède les moyens d'agir même contre la volonté des parents. La visite médicale générale est affaire de l'école, mais le maître n'est pas autorisé à envoyer un enfant chez un médecin (par exemple un psychiatre) sans la permission des parents. L'école doit d'abord s'adresser aux autorités de tutelles. Le maître, les autorités scolaires ont l'obligation légale d'informer l'autorité tutélaire quand il s'agit d'affaires sociales, pénales ou d'hygiène. La loi bernoise sur l'introduction du Code civil dit en substance que tout fonctionnaire qui, dans l'exercice de ses fonctions, prend connaissance d'un cas justifiant une action contre des parents qui négligent leurs devoirs envers leurs enfants est autorisé – c'est d'ailleurs aussi le droit de toute personne qui a connaissance de cas semblables – à les dénoncer à l'autorité tutélaire. A cet égard, une décision du Conseil exécutif est importante, qui dit que les autorités de tutelle et de la protection de l'enfance ne sont pas tenues de nommer les personnes qui donnent des renseignements sur les enfants en danger. Le Conseil exécutif a également décrété que ce n'est pas qu'au moment où un enfant a déjà subi des dommages que les mesures de tutelle doivent intervenir. Toute cette réglementation a pour but de permettre à l'autorité tutélaire de prendre les mesures que dicte le bien de l'enfant.

Les rapports avec la population, spécialement avec les parents des élèves, amènent souvent le maître à défendre sa personnalité contre des attaques infondées. Si une plainte est portée contre lui en commission d'école, il a le droit de se défendre devant cette autorité et, si nécessaire, de transmettre la décision à l'inspecteur scolaire et à la Direction de l'instruction publique. La même voie lui est ouverte s'il est l'objet d'une plainte pénale. Par contre, une action devant le juge sort du cadre de l'organisation scolaire. Que le maître soit accusé ou plaignant, il devra se défendre devant le juge comme n'importe quel citoyen. Des membres du corps enseignant d'une même école peuvent porter plainte contre une atteinte à l'honneur collective.

Dans l'intérêt du corps enseignant, comme de l'école en général, il est souhaitable que les autorités scolaires se rangent du côté du maître. Dans un conflit, la prise de position de la commission d'école sera d'autant facilitée qu'elle représente la communauté et non le corps enseignant. L'inspectorat scolaire et la Direction de l'instruction publique pourront la conseiller en tant qu'instances supérieures. Les rapports entre le corps enseignant et la commission d'école ne peuvent pas être réglés juridiquement; ils dépendent de la compréhension mutuelle. Le maître a le devoir de maintenir un contact étroit avec la commission d'école, de la renseigner sur son enseignement, sur les élèves et de la mettre au courant de possibilité de conflits. N'oublions pas que la commission doit pouvoir compter sur les renseignements des maîtres et qu'il serait faux que le corps enseignant se distance de cette autorité en argumentant qu'elle n'est pas formée de spécialistes. Le problème reste le même pour les localités où des instances spéciales ont été créées: Direction des écoles ou Secrétariat des écoles. Les relations entre l'instituteur et la commission scolaire doivent être telles, que l'instituteur puisse réellement intervenir auprès de ceux-ci dans les questions en cause. Il ne doit cependant pas s'entêter à avoir simplement raison contre la commission.

III. Organisation des autorités

Dans l'organisation juridique, on a tenu compte des conditions particulières de l'école et de la position du maître. L'organisation administrative est séparée de l'enseignement proprement dit. Pour ces deux domaines scolaires, des autorités existent, aussi bien sur le plan communal que sur le plan cantonal. Le côté administratif a été confié à la commission scolaire et le côté pédagogique à l'inspecteur. Les instances sont différentes qu'il s'agisse de l'école primaire ou des écoles moyennes. Seule la commission d'école peut être autorité communale. L'inspectorat scolaire est une organisation cantonale. Les mesures prises par la commission d'école et celles de l'inspecteur divergent souvent dans la pratique. La solution, dans de pareils cas, doit tendre à ce que les mesures qui marquent l'influence de l'Etat restent de

la compétence de l'inspecteur, car c'est par lui que la surveillance de l'Etat est marquée d'une manière directe. Cette surveillance consiste en général, d'une part, à veiller à l'administration scolaire par la commission d'école et, d'autre part, dans le domaine professionnel, à l'enseignement donné par l'instituteur. L'instituteur, subordonné aussi bien à la commission d'école qu'à l'inspecteur, se met par conséquent en relation avec l'une ou l'autre de ces instances, selon le cas à traiter.

Un arrondissement scolaire peut coïncider avec la commune politique; il peut également grouper plusieurs communes sous la forme d'une association de communes (spécialement pour les écoles secondaires), ou être encore une subdivision indépendante dans la commune. Une commune peut diviser son administration en cercles scolaires. Ces secteurs ne bénéficient pas de l'autonomie communale et sont subordonnés aux autorités scolaires centrales de la commune. Dans chaque cas, la position du maître reste identique vis-à-vis de la commission d'école.

Le Conseil communal ne possède aucune compétence dans le domaine de l'école. Son activité concerne le problème financier et l'organisation des élections d'instituteurs. Ainsi, les membres du corps enseignant sont éligibles aux autorités communales, à l'exception de la commission d'école ou d'autorités scolaires spéciales. Etant employé communal, le maître est éligible au Grand Conseil.

Au cantonal, l'autorité scolaire supérieure est la Direction cantonale de l'instruction publique. L'organisation des écoles cantonales est identique à celle de l'école publique dans la commune, de sorte que la Direction de l'instruction publique en est aussi l'instance supérieure. Elle exerce également la surveillance des écoles privées qui dispensent l'enseignement obligatoire. La Direction de l'instruction publique prépare les objets qui seront soumis au Conseil exécutif.

Remarquons que l'organisation des autorités scolaires a permis de décharger le maître de nombreuses tâches administratives, ce qui lui vaut de pouvoir se vouer plus complètement à son enseignement. Il n'est pas un fonctionnaire administratif, mais sa tâche primordiale est l'éducation de la jeunesse. En fonction de notre organisation scolaire, ce but ne doit pas être perdu de vue, ni par les autorités, ni par le corps enseignant.

DIVERS

Film culturel (du 3 au 9 décembre)

Dimanche 3 décembre, *Bienne*, cinéma Lido, 10 h. 30: *Crin blanc.*

Mardi 5 décembre, *Delémont*, cinéma Lido, 20 h. 30: *Continent perdu.*

Mardi 5 décembre, *La Neuveville*, cinéma du Musée, 20 h. 30: *Les secrets du Grand Récif.*

Mercredi 6 décembre, *La Neuveville*, cinéma du Musée, 20 h. 30: *Les secrets du Grand Récif.*

BIBLIOGRAPHIE

Cadet Roussel. Numéro spécial de Noël (16 pages)

Les moins de 10 ans retrouveront avec plaisir Clémentine et, en sa compagnie, choisiront un beau sapin... ou en feront un eux-mêmes au moyen du traditionnel encartage de Noël, imaginé cette année par Anyval; avec Simone Cuendet, ils feront la connaissance de l'araignée de Bethléem dont on ne parle jamais; avec Suzanne Aitken, ils fabriqueront un ravissant coffret fait de quatre boîtes d'allumettes... et de beaucoup d'imagination; quant à Chouchou, le hibou du Bois des Trois-Arpents, il hululera sur la table de Noël; avec plusieurs poètes – dont quelques-uns en herbe – ils trouveront la matière d'un récital sous le sapin. Et ils sauront comment «ce diable d'Ange» eut un petit frère en la période de Noël!

Prix de ce numéro spécial, y compris l'encartage: 40 ct. Abonnement annuel dès janvier 1962: Fr. 3,– (tous les nouveaux abonnés recevront gratuitement le numéro de Noël). Administration: rue de Bourg 8, Lausanne. Compte de chèques postaux II 666.

Jacques Bureau, **65 Vocations de Musiciens.** De la musique primitive aux contemporains. Préface de Luc Bérimont. Illustrations en noir et en couleurs d'après des documents anciens et compositions de Pierre Clerc. Un volume relié 14×21 cm., de 576 pages. Librairie Gründ, rue Mazarine, Paris.

Un domaine immense a trouvé place dans ce beau volume riche de 576 pages: la musique. Soixante-cinq compositeurs, les uns célèbres et connus, d'autres dignes d'être évoqués, jalonnent le long chemin qui mène de l'âge primitif à nos jours, de la musique dans la mythologie grecque jusqu'à l'actuelle musique électronique. Il est impossible de citer tous les thèmes touchés dans cet ouvrage. Tout comme les différentes ères musicales se succèdent, les divers genres d'expression, chant sacré, chant profane, chansons, musique instrumentale, opéra, musique polyphonique, musique de chambre, voire le jazz sont relatés, soit qu'ils se réfèrent à la musique ancienne, au classicisme, au romantisme, à l'impressionnisme ou aux temps modernes. Quant au rôle médiateur de la musique, remarquons que les soixante-cinq vocations citées réunissent sous le même signe la France, l'Angleterre, l'Italie, l'Allemagne, l'Autriche, l'Espagne et la Russie. Le plaisir littéraire de la lecture de ce livre n'est pas moindre puisque les extraits de biographie de certains musiciens sont signés de noms illustres comme Théophile Gautier, Liszt, Stendhal, Romain Rolland, Richard Wagner, P. Landormy, L. Schneider et bien d'autres, anciens et modernes; on est tenté d'acquérir ces biographies in extenso lorsque l'on en a goûté, par ces échantillons, l'intérêt et le style. Si, à la fin du volume, l'auteur dit: «La musique est à la portée de tous. Elle est à la portée des enfants», nous nous permettons d'ajouter: et de leurs maîtres. Il est de nombreux enseignants qui consacrent une partie de leurs loisirs à la pratique d'un instrument, à la direction d'un orchestre ou d'un chœur, ou aux Jeunesses musicales. A tous, jeunes et vieux, nous recommandons de lire les «65 Vocations de Musiciens». Avec sa belle impression, des illustrations en couleurs d'après des documents anciens et ses dessins évoquant les compositeurs et leur œuvre, ce beau volume relié est un cadeau tout trouvé pour tous ceux qui aiement la musique et les musiciens.

G. B.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Die Ausstellung über die soziale Lage der bernischen Lehrerschaft im 19. Jahrhundert ist noch bis zum 9. Dezember geöffnet (s. Berner Schulblatt Nr. 32 vom 25. November 1961).

L'exposition de documents originaux, etc. concernant la situation sociale du corps enseignant bernois au 19e siècle est encore ouverte jusqu'au 9 décembre (voir l'«Ecole bernoise» No 32 du 25 novembre 1961).

Wir liefern alles für das

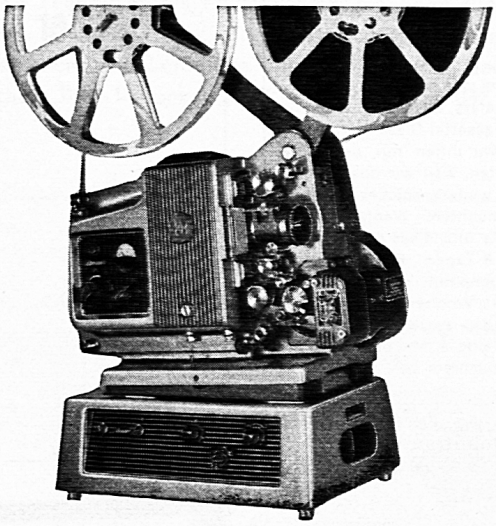
TECHNISCHE ZEICHNEN

wie: Lehrgang «Technisches Zeichnen», Reissbretter, Reißschienen, Flachlineale, Winkel, Zirkel, Reisszeuge, Zeichenpapiere usw.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den **Schulbetrieb**

Bauer P5 L4 und L15 für Stumm- und Lichttonfilme

Bauer P5 T4 und T15 für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO-PHOTO ZÜRICH Falkenstrasse 12 Tel. 051 - 34 35 45

In tausend Schulen bewährt sich

palor

Niederurnen GL

Telefon 058 / 4 13 22

Zu verkaufen **vollständig neuwertiges Klavier**

erstklassige Weltmarke, Normalgrösse, Gehäuse in Nussbaum modern, hervorragend in Klangfülle, weit unter heutigem Neupreis abzugeben. Für Besichtigung, telephonische Anmeldung erwünscht.

Telephon 031 - 2 49 10

An unserer Schule ist auf Frühjahr die

Lehrstelle

an der 6. Primarklasse neu zu besetzen.

Wir ersuchen geeignete Kandidaten, die Freude am Schulunterricht in aufgeschlossener Gemeinde (reformiert) haben, uns ihre Offerte mit den üblichen Unterlagen einzusenden.

Schulkommission Kerzers

EVANGELISCHE MITTELSCHULE SCHIERS

Graubünden

Für unsere Gymnasial- und Seminarabteilung suchen wir folgende, evangelisch gesinnte Lehrkräfte:

1. Deutschlehrer

womöglich mit Nebenfach Altphilologie oder Geschichte

2. Chemielehrer

womöglich mit Nebenfach Physik oder Mathematik

Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1962 an die Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers zu richten, die gerne weitere Auskünfte erteilt.

Telephon 081 - 5 31 91

Welchen dieser Meister

bevorzugen Sie? Nennen Sie ihn uns und wir senden Ihnen

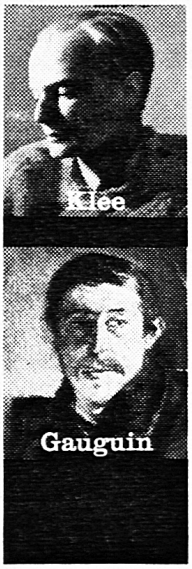
1 Kunstmappe

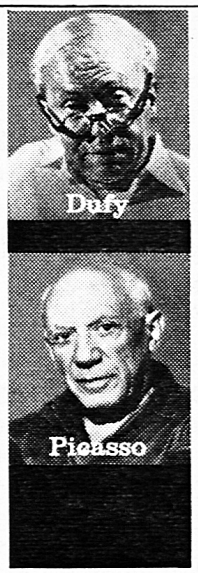
mit 6 Bildern im Format 43 x 36 cm und

2 Wechselrahmen

in einer schmucken Kassette für nur Fr.

5.-

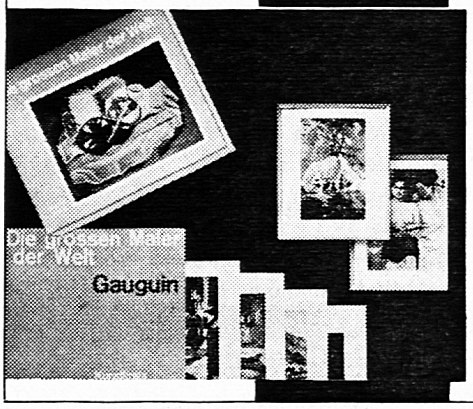




Ja, es stimmt. Für nur Fr. 5.— erhalten Sie: eine Mappe mit sechs der schönsten Bilder Ihres bevorzugten Malers, dazu zwei Wechselrahmen in einer Kassette. Diese wertvolle Sammlung können wir Ihnen nur deshalb für 5 Franken anbieten, weil wir überzeugt sind, dass Sie noch weitere solcher Kunstmappen besitzen möchten. Wenn nicht, dann retournieren Sie uns diese erste Sendung innerhalb von 8 Tagen! Falls Sie die Sammlung jedoch behalten, dann senden wir Ihnen alle sechs Wochen je eine der weiteren sieben Mappen der oben abgebildeten Maler sowie eine 8. Mappe (Utrillo) zum Mitglieder-Vorzugspreis von je Fr. 9.— per Mappe.

Dies ist die erste Lieferung, die Sie für Fr. 5.- erhalten ▼

● Bitte einsenden an Kunstkreis, Alpenstrasse 5, Luzern



Coupon für Ansichtssendung

Senden Sie mir zum Preise von Fr. 5.— (zuzüglich Fr. 1.— Versandkostenanteil) die nebenstehend angekreuzte **Kunstmappe mit 2 Wechselrahmen** in einer Kassette.
Wenn ich die Sendung nicht innerhalb von 8 Tagen retourniere, können Sie mir alle 6 Wochen je eine der weiteren 8 Kunstmappen gemäss diesem Inserat zum Preise von je Fr. 9.— mit Rechnung zustellen. Eine Kündigungspflicht und andere Verpflichtungen bestehen nicht.

Herr/Frau/Frl. _____
Ort _____
Strasse _____
Unterschrift _____ GM 8

☐ Degas
☐ Klee
☐ Dufy
☐ Van Gogh
☐ Cézanne
☐ Picasso
☐ Gauguin
☐ Modigliani

Zu verkaufen

alte, schön renovierte
Berner-Spinnräder
komplett mit Kunkel

Anfragen
Telephon 063 - 31 5 10

Schulblatt-Inserate sind gute Berater

Schallpatten
Schlager, Jazz, Unterhaltung, Konzert

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN

ROHR

Peddigrohr
Bambus
Perlbambus
Tonkin, Malacca, Manilla, Manau

Moelle de rotin
Bambou
Bambou de Java

ROTIN

Vereinigte Blindenwerkstätten, Bern
Ateliers Réunis des Aveugles, Berne
Neufeldstrasse 31, Fach / Case Bern 9, Tel. 031 - 2 34 51

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

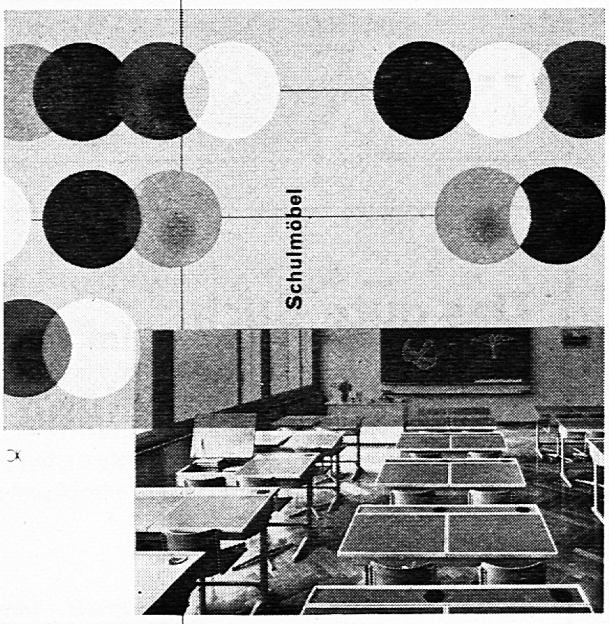
In der Volière neu: **Prächtiger ROTER IBIS aus Südamerika**

Städtische Handelsschule Biel

Ausschreibung einer Lehrstelle

Eine Hauptlehrstelle für einen deutsch- oder französischsprechenden diplomierten Handelslehrer wird hiermit zur Besetzung ausgeschrieben. Der Bewerber muss sich fliessend in der zweiten Landessprache ausdrücken können. Wöchentliche Stundenzahl: 26 Stunden. Fächer: Büchhaltung, Handelsrecht, Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre, kaufmännisches Rechnen, allenfalls Korrespondenz oder Geographie. Die Ausschreibung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der zuständigen Behörden. Beitritt zum bernischen Lehrerverein ist verbindlich. Der Gewählte ist verpflichtet, an den von der Schule organisierten Anlässen mitzuwirken. Antritt der Stelle: 1. April 1962 (Schulbeginn: 24. April 1962). Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Zeugnissen bis 17. Januar 1962 an den Präsidenten der Kommission, Herrn P. Droz, Prokurist, Schüsspromenade 13, Biel. Auskunft betreffend die Lehrstelle gibt das Rektorat der Städtischen Handelsschule Biel, Unionsgasse 11, Biel (Telephon 032 - 2 23 65).

Gut beraten – Gut bedient –



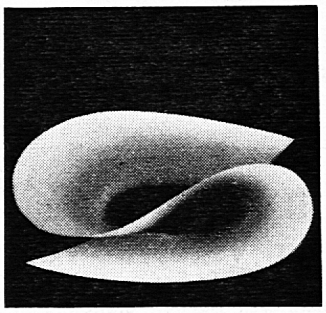
bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG.

Biglen BE

Telephon 031 - 68 62 21

GALERIE SCHINDLER BERN



GERECHTIGKEITSGASSE 56
TELEPHON 031 - 25071

ORIGINALGRAPHIK

BRAQUE MAX ERNST MIRÒ
PICASSO VILLON

APPEL BISSIÈRE CLAVÉ
ESTÈVE FIORINI FRIEDLAENDER
MANESSIER MARINI
POLIAKOFF SINGIER SUGAI

AUBERJONOIS CARIGIET ERNI
FISCHER (fis) MUMPRECHT

GEÖFFNET: 10 bis 12 und 15 bis 18.30,
Mittwoch auch 20 bis 22 Uhr.
Sonntag und Montag geschlossen.

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Neue Adresse: Tellstrasse 18
Telephon 031 - 8 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Mir geht es wie dem Froschkönig:

Sie sind so reizend und ich weiss nicht wie ich Ihnen nahen könnte. Sie sind Lehrerin am 3. und 4. Schuljahr im Oberaargau oder Emmental. Am Sonntag, den 19. November, sassen Sie zwischen 17 und 18 Uhr im Tea-Room Domino in Bern. Ich sass am selben Tisch, Ihnen schräg gegenüber. Ungefähr um 18 Uhr verliessen Sie Bern in einem grünen PW mit Zürcherkennziffer, wahrscheinlich Richtung Burgdorf–Langenthal. Es würde mich freuen Sie wiederzusehen. Schreiben Sie mir bitte unter Chiffre 295 BS an

Orell Füssli-Annoncen AG, Zeughausgasse 14, Bern

DAS GUTE BUCH

Berner Autoren im Viktoria-Verlag

Die mit * bezeichneten Bücher eignen sich vorzüglich zu Geschenkzwecken

Belletristik	* Susi Langhans-Maync	Jungfer Bondeli	7.50
	* Friedrich Nyffeler	Der letscht Stei	7.50
	* Emil Balmer	Sunneland	10.80
	* Erwin Heimann	Wir Menschen	14.50
	* Karl Uetz	Erläbts Ämmital	6.25
	* Helmut Schilling	Begegnung mit Mak	8.50
Lyrik	René E. Mueller	Poetische Aderlässe	5.50
	* Peter Bratschi	Dem Leben zugetan	4.90
Märchen und Fabeln	* Ernst Steiner	Krumpanzli	5.80
	* Ernst Steiner	Siebenpunkt	6.65
Generationen-problem	Erwin Heimann	ALT UND JUNG	4.20
	Erwin Heimann	Der Prozess	4.90
Politik	Friedr. Salzmann	Für einen weniger billigen Antikommunismus	1.10
	Salzmann, Weber Wullschleger	Aktive Demokratie	3.80

In allen Buchhandlungen erhältlich

HERMANN VILLIGER

SCHREIBE RICHTIG – SCHREIBE GUT

4. Auflage, völlig überarbeitet und stark erweitert. 225 Seiten, kartoniert, Fr. 9.–; Schulpreis ab 10 Exemplaren Fr. 7.80.

Ein richtiges Deutschkundewerk eines Kenners und Könners.

HANS WANNER

WOHER KOMMT UNSER DEUTSCH?

4. Auflage, 54 Seiten, broschiert, Fr. 2.20.

Ein kurzer Leitfaden der deutschen Sprachgeschichte für höhere Schweizer Schulen.

FRITZ SCHAFFER

ABRISS DER SCHWEIZERGESCHICHTE

4. Auflage, 155 Seiten, broschiert, Fr. 5.50; Schulpreis ab 10 Exemplaren Fr. 4.40.

In pädagogisch didaktischer Hinsicht kann man an Schaffers Kleingeschichte seine helle Freude haben. (Apologetische Blätter, Zürich)

Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld

Buchhandlung zum Zytglogge, Bern Hotelgasse 1

W. Triebow Telephon 3 65 54

Das gute Buch aus der Buchhandlung

Redaktion: P. Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telephon 031 - 67 96 25 – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85 – *Annoncen-Régie:* Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern, Telephon 031 - 2 21 91 – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56